



Katharina König/Tim Moritz Hector

## **Zur Theatralität von WhatsApp-Sprachnachrichten**

Nutzungskontexte von Audio-Postings in der  
mobilen Messenger-Kommunikation

# NETWORX

---

## IMPRESSUM

<b>Herausgeber</b>	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
<b>Editorial-Board</b>	Prof. Dr. <b>Jannis Androutsopoulos</b> (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. <b>Christa Dürscheid</b> (Universität Zürich) für den Bereich Mobile Kommunikation; Prof. Dr. <b>Nina Janich</b> (Technische Universität Darmstadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. <b>Ulrich Schmitz</b> (Universität Duisburg-Essen) für den Bereich Digitale Kommunikation
<b>ISSN</b>	1619-1021
<b>Anschrift</b>	<i>Niedersachsen:</i> Leibniz Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Nordrhein-Westfalen:</i> RWTH Aachen, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen Internet: <a href="http://www.mediensprache.net/networx/">www.mediensprache.net/networx/</a> E-Mail: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a>

---

## ZU DIESER ARBEIT

<b>Autor &amp; Titel</b>	Katharina König/Tim Moritz Hector: Zur Theatralität von WhatsApp-Sprachnachrichten. Nutzungskontexte von Audio-Postings in der mobilen Messenger-Kommunikation.
<b>Version</b>	1.0 (2017-12-22)
<b>Zitierweise</b>	König, Katharina/Hector, Tim Moritz (2017). Zur Theatralität von WhatsApp-Sprachnachrichten. Nutzungskontexte von Audio-Postings in der mobilen Messenger-Kommunikation. < <a href="http://www.mediensprache.net/networx/networx-79.pdf">http://www.mediensprache.net/networx/networx-79.pdf</a> >. In: Networx, Nr. 79. ISSN: 1619-1021.
<b>Zitiert nach</b>	Runkehl, Jens und Torsten Siever (2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

---

## MANUSKRIPTE

<b>Einsendung</b>	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: <a href="mailto:networx@mediensprache.net">networx@mediensprache.net</a> oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der RWTH Aachen, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen.
<b>Autorenhinweis</b>	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt <a href="http://www.mediensprache.net">mediensprache.net</a> das zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
<b>Begutachtung</b>	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

## Networx

ist die Online-Schriftenreihe des Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net). Die Reihe ist eine eingetragene Publikation beim Nationalen ISSN-Zentrum der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main.

## Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit in der Networx-Reihe veröffentlichen? Dann senden Sie uns Ihren Text an folgende E-Mail-Adresse: [networx@mediensprache.net](mailto:networx@mediensprache.net) oder per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen.

## Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe sind kostenlos im Internet downloadbar unter:

<http://www.mediensprache.net/networx/>

## Copyright

© Projekt [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net)  
Die Publikationsreihe Networx sowie alle in ihr veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Projekts [mediensprache.net](http://www.mediensprache.net) unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## Informationsstand

Stand der hier angegebenen Informationen – soweit nicht anders vermerkt ist: **Januar 2016**

# Inhaltsverzeichnis

<b>I</b>	<b>Audio-Postings in der mobilen Mündlichkeit</b>	<b>5</b>
<b>II</b>	<b>Mediale Mündlichkeit in der WhatsApp-Kommunikation</b>	<b>8</b>
II.1	WhatsApp als modulare Kommunikationsplattform	8
II.2	WhatsApp-Sprachnachrichten	12
<b>III</b>	<b>Mediatisierte Praktiken als theatrale Spektakel</b>	<b>15</b>
<b>IV</b>	<b>Sprachnachrichten zwischen <i>accountability</i> und Theatralität</b>	<b>18</b>
IV.1	Korpusbeschreibung und Methode	18
IV.2	<i>Accountability</i> von Sprachnachrichten	19
IV.3	Sprachnachrichten als theatrale Aufführung	23
IV.4	Die Wahl der Bühne: Darstellung der Aufnahmesituation	30
<b>V</b>	<b>Zur Theatralität von Sprachnachrichten</b>	<b>34</b>
<b>VI</b>	<b>Fazit</b>	<b>37</b>
<b>VII</b>	<b>Literatur</b>	<b>39</b>

# I Audio-Postings in der mobilen Mündlichkeit

„Primero el SMS, después vino el WhatsApp, ahora grabas un mensaje de voz, y tu amigo te graba la respuesta. Si siguen así van a inventar el teléfono.“ (Meme zitiert nach Yus 2017, 76)<sup>1</sup>

Diente Schrift über lange Zeit dazu, die ausgedrückten Informationen und Inhalte zeitlich und räumlich zu transzendieren, ermöglichen die so genannten Neuen Medien eine dialogische Schriftlichkeit bzw. ein „interaktionsorientiertes Schreiben“ (Beißwenger/Storrer 2012). Während mediatisierte Schreibprozesse zu Beginn noch an die Bedienung eines stationären PCs gebunden waren, ermöglichen die Einführung von Smartphones als Medium der Nachrichtenerzeugung, -übermittlung und -speicherung sowie der stete Ausbau mobiler Datennetze eine zunehmend ortsungebundene Kommunikation (vgl. Bächle/Thimm 2014; Ling/Baron 2013; Völker 2014). Über mobile Messenger wie WhatsApp können wir aus der Bahn, aus dem Universitätsseminar oder aus der Badewanne Nachrichten an andere DialogteilnehmerInnen verschicken oder sie an diesen Orten empfangen. Dadurch, dass der Nachrichtenversand durch Internetflatrates oder fast überall verfügbare und zudem meist kostenlose WLAN-Netze im Vergleich zu alten SMS-Tarifen preisgünstiger geworden ist, haben sich neue Schreibpraktiken entwickelt: An die Stelle von „verdichteten“ Nachrichten, die mehrere Handlungszüge enthalten,<sup>2</sup> werden von einer Nutzerin/einem Nutzer per WhatsApp zahlreiche Einzelnachrichten in Folge verschickt, die jeweils einen sprachlichen Handlungszug enthalten (vgl. Frick 2017, Kapitel 7; König 2015a; Imo 2015; Wyss/Hug 2016). Zudem bieten Messenger bedeutende multimodale Erweiterungen: Zusätzlich zum Versand von Emojis oder Piktogrammen können nun etwa auch Standorte, (animierte) Bilddateien oder Statusinformationen verschickt werden (vgl. Arens 2014; Dürscheid/Frick 2014; Sánchez-Moya/Cruz-Moya 2015). Kurzum: Die me-

---

1 Freie Übersetzung „Zuerst die SMS, dann kam WhatsApp, heute nimmst du eine Sprachnachricht auf und dein Freund nimmt eine Antwort auf. Wenn sie so weitermachen, erfinden sie noch das Telefon.“

2 Wie etwa in der SMS-Kommunikation üblich, siehe Günthner (2011).

diale Vermittlung schriftlicher Interaktionen hat zur Ausbildung einer „neuen Schriftlichkeit“ geführt (vgl. Androutsopoulos 2007).

Während SMS, MMS, WhatsApp-Textnachrichten, die durch Emojis erweitert sein können, sowie der Versand von Memes oder GIFs in der visuellen Wahrnehmungsmodalität verortet sind, befasst sich der vorliegende Beitrag mit einem neuen Posting-Typus, der die bisherige mobile Messenger-Kommunikation entscheidend erweitert: Mit der Integration von Sprachnachrichten, also über den Messenger erzeugten Audio-Postings, in den sequentiellen Verlauf der Messenger-Kommunikation hält die mediale Mündlichkeit Einzug in die nicht simultane, quasi-synchrone Messenger-Kommunikation. Die Beschreibung und Untersuchung solcher Audio-Postings stellt jedoch eine Herausforderung für die medienlinguistische Forschung dar.<sup>3</sup> Auch ist das Zusammenspiel von visuell-schriftlichen und auditiv-mündlichen Ressourcen zu erschließen. Zwar finden Audio-Postings Erwähnung in Überblicksarbeiten zu mobilen Messengern (vgl. Dürscheid/Frick 2014, 2016; Yus 2017), jedoch fehlt bislang eine umfassende empirische Untersuchung zu Nutzungskontexten und sprachlich-kommunikativen Mustern in WhatsApp-Sprachnachrichten. In einem medienlinguistischen Zugang muss also noch erfasst werden,

- zu welchem Anlass und in welchem sequentiellen Kontext WhatsApp-Sprachnachrichten verschickt werden (Stellen sie initiale oder reaktive Handlungszüge dar? Welche interaktionalen „Vorteile“ bieten Audio-Postings gegenüber Textnachrichten oder Telefonaten?),
- wie WhatsApp-Sprachnachrichten gestaltet sind (Welche nonverbalen oder paraverbalen prosodischen Gestaltungsressourcen werden genutzt? Welche weiteren auditiven Ressourcen kommen zum Einsatz?) und
- wie WhatsApp-Sprachnachrichten von den NutzerInnen selbst gerahmt werden (Werden Sprachnachrichten als „legitime“ Postings behandelt oder durch *accounts* als von den Erwartungen abweichende Handlungszüge kontextualisiert? Inwiefern gestalten NutzerInnen Sprachnachrichten als mediatisierte „Spektakel“ (vgl. Androutsopoulos 2010)?).

Erst im Anschluss an eine solche Untersuchung kann die Frage beantwortet werden, wie Sprachnachrichten die bisherige Kommunikationspraxis über den mobilen Messenger WhatsApp verändern und auf welche Weise durch Audio-Postings schriftbasierte Praktiken ergänzt oder ersetzt werden.

In diesem Beitrag wollen wir zum einen den Vorschlag unterbreiten, den mobilen Messenger WhatsApp als modular aufgebaute Kommunikationsplattform zu konzeptualisieren, bei der Sprachnachrichten einen spezifischen

3 Derzeit wird etwa diskutiert, ob es sich bei Sprachnachrichten um eigenständige Kommunikationsformen handelt (vgl. Dürscheid/Frick 2016).

Posting-Typus darstellen (Abschnitt 2). Zum anderen soll anhand einer korpusgestützten Analyse verschiedener Nutzungskontexte von WhatsApp-Sprachnachrichten (Abschnitt 4) gezeigt werden, dass Audio-Postings von den SprecherInnen häufig als „dramas to an audience“ (Goffman 1974, 508) bzw. „Spektakel“ (vgl. Androutsopoulos 2010) inszeniert werden, bei denen die auditive Ausgestaltung der Nachrichten eine zentrale Ressource zur Herstellung und Kontextualisierung von Theatralität darstellt (Abschnitte 3 und 5). Im abschließenden Fazit werden zudem weitere mögliche Gegenstände für die zukünftige medienlinguistische Forschung zu WhatsApp-Sprachnachrichten aufgezeigt.

## II Mediale Mündlichkeit in der WhatsApp-Kommunikation

Während einige medienlinguistische Studien keine grundlegende Unterscheidung zwischen WhatsApp- und SMS-Nachrichten vornehmen und sie vielmehr als zwei eng verwandte Ausprägungen mobiler *keyboard-to-screen*-Kommunikation<sup>4</sup> auffassen (vgl. Schmitz 2015; Schnitzer 2012), gehen wir im Folgenden davon aus, dass medial schriftliche WhatsApp-Postings sowohl wegen der Ausbildung spezifischer Nutzungspraktiken als auch wegen ihrer Einbettung in eine modular aufgebaute internetbasierte Kommunikationsplattform von SMS zu unterscheiden sind (ähnlich auch Dürscheid/Frick 2014; Frick 2017; König 2015a; Wyss/Hug 2016).

Als Plattformen werden solche medialen Konfigurationen bezeichnet, auf denen verschiedene Kommunikationsformen modular miteinander verbunden werden (vgl. Marx/Weidacher 2014, 82ff.). Wurde dieser Begriff vornehmlich für partizipative Web 2.0-Angebote wie Facebook, Youtube oder Wikipedia entwickelt (vgl. Androutsopoulos 2010; Seiler 2016), die für eine (Teil-)Öffentlichkeit rezeptiv, aber auch produktiv zugänglich sind, so wollen wir im Folgenden skizzieren, inwiefern das Konzept auf den mobile Messenger WhatsApp übertragbar ist.

### II.1 WhatsApp als modulare Kommunikationsplattform

WhatsApp wird für verschiedene Smartphone-Betriebssysteme angeboten. Während sich die Oberflächengestaltung zwischen den Systemen in einigen Aspekten wie Farbgebung oder Schriftart unterscheiden kann, bleibt der grundlegend modulare Aufbau auf allen Oberflächen gleich: Anders als bei vielen Web 2.0-Anwendungen werden die einzelnen Module nicht auf einer Seite dargestellt, sondern auf verschiedene Unterseiten verteilt, die durch das

---

4 Zu der terminologischen Diskussion siehe etwa Jucker/Dürscheid (2012).

(fast) durchgehend am Bildschirmrand eingeblendete Menü per Touchscreen<sup>5</sup> aufgerufen werden können. Hier finden sich u. a. die Möglichkeiten, die Statusliste abzurufen, Anrufe zu tätigen, Bilder und Videos mit der Kamera aufzunehmen und eine Übersichtsseite mit allen Chatverläufen anzuzeigen. Auf der **Statusseite** können angelehnt an vergleichbare Funktionen anderer Anwendungen (Facebook, Instagram, Snapchat) bearbeitbare Bilder, GIFs und Videos zusammen mit 65.536 Zeichen umfassenden Nachrichtentexten (Text- und Bildzeichen wie Emojis) als „vergängliche“ Statusmitteilungen erstellt werden. Die Mitteilungen werden, so sie nicht vorher gelöscht werden, 24 Stunden angezeigt. NutzerInnen können selbst auswählen, welche Personen aus der eigenen Kontaktliste diese Statusmitteilungen sehen können. Zudem kann man

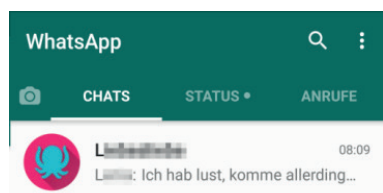


Abbildung 1: WhatsApp-Menü (Android)

sich anzeigen lassen, wie viele Personen die Mitteilung angesehen haben. Ebenso werden auf dieser Seite Statusinformationen befreundeter NutzerInnen nach Aktualität gelistet. Es handelt sich somit um Mitteilungen, die der Teilöffentlichkeit zugänglich sind (im Regelfall alle gespeicherten Kontakte, die Zugänglichkeit lässt sich jedoch auch für bestimmte Kontakte einschränken). Auch wenn es möglich ist, dass NutzerInnen ihre Statusmitteilungen als Reaktion auf die Statusmitteilung anderer NutzerInnen anpassen oder ändern, ist in dieser Kommunikationsform keine direkte dialogisch geordnete Interaktion zwischen den NutzerInnen angelegt. In Anlehnung an Androutsopoulos (2010) kann ihr eine vornehmliche Selbstdarstellungsfunktion zugeordnet werden; Untersuchungen zu Nutzungspraktiken bei dieser über WhatsApp bereitgestellten Kommunikationsform stehen jedoch noch aus.

In einem weiteren Modul werden sowohl dyadische Chats<sup>6</sup> als auch Gruppenchats nach Aktualität gelistet, d. h. Chats werden nicht alphabetisch nach Kontakt- oder Gruppenname sortiert, sondern danach, wie lang die letzte

5 Zwar muss WhatsApp bei einigen Handymodellen über eine physische Tastatur oder bestimmte Funktionstasten bedient werden (etwa Blackberry), jedoch ist bei den meisten Smartphone-Modellen eine Bedienung über einen Touchscreen notwendig.

6 Dürscheid/Frick (2016, 30) argumentieren, dass der Terminus Chat nicht problemlos auf WhatsApp-Interaktionen übertragen werden kann, da anders als im PC-basierten Chat keine zeitliche Ko-Präsenz der NutzerInnen gegeben sein muss (siehe auch Beißwenger (2007)). Der Vorschlag, nur dann von Chats zu sprechen, wenn NutzerInnen in enger zeitlicher Folge WhatsApp-Postings versenden, lässt u. E. ungeklärt, wie der zeitlich zerdehntere Nachrichtenaustausch zu konzeptualisieren ist. Wir sprechen daher im Folgenden weiterhin von Chats, begreifen diesen Terminus aber ähnlich wie den der Sprachnachricht als „Ethnokategorie“ (vgl. Günthner/Knoblach (1994, 704)).





**Abbildung 2:** Dyadischer WhatsApp-App-Chat (Android)

Nachricht in dem Chat zurückliegt.<sup>7</sup> Auf dieser Unterseite können neue Chats begonnen oder Gruppenchats ebenso wie Broadcastlisten<sup>8</sup> eingerichtet werden, bei denen man die gleiche Nachricht an ausgewählte individuelle NutzerInnen schicken kann, ohne mit allen in eine Gruppeninteraktion zu treten. Hierfür wird nach einer Liste mit den fünf häufigsten Kontakten eine alphabetisch nach Nachnamen angeordnete Liste von Kontakten angezeigt. Neben den von den NutzerInnen selbst gewählten Profilbildern<sup>9</sup> können bis zu 139 Zeichen in einer „verstetigten“ einzeiligen Statusmitteilung, „Info“ genannt, genutzt werden. Anders als bei den unter dem Modul „Status“ angezeigten Mitteilungen wird die Statusinformation nicht nach 24 Stunden gelöscht, sondern bleibt bestehen, bis man über das Einstellungsmenü eine neue Information aus einer Liste auswählt<sup>10</sup> oder neu erstellt.

Eine erste soziolinguistische Untersuchung zu WhatsApp-Statusinformationen findet sich bei Sánchez-Moya/ Cruz-Moya (2015), die aufzeigen, dass ältere NutzerInnen eher von der Messenger-App vorgegebene Statusinformationen auswählen, während jüngere NutzerInnen zu einer individuellen und situationsangepassten Gestaltung tendieren, die für Außenstehende oft unverständlich ist.

Wählt man im Modul „Chat“ einen dyadischen Chat mit einem Einzelkontakt aus, sind nicht nur die bislang versendeten Postings in chronologischer

7 Bis zu drei ausgewählte Chats können zudem „angepinnt“ werden, sodass sie immer am oberen Rand der Chat-Liste erscheinen (<https://faq.whatsapp.com/de/android/26000047/?category=5245251>).

8 *Broadcast-Nachrichten* oder *Broadcasts* sind Mitteilungen, die an eine Gruppe von Leuten gesendet werden, wobei sie den EmpfängerInnen als dyadische Nachricht angezeigt werden. Im gleichen Fenster kann in einer 1:1-Chat-Situation reagiert werden. Mit einer Broadcast-Liste können Kontaktgruppierungen eingerichtet werden, an die wiederholt Broadcast-Nachrichten verschickt werden können (<https://faq.whatsapp.com/de/iphone/23782313/?category=5245251>).

9 Profilbilder einzelner NutzerInnen werden nur dann angezeigt, wenn diese die eigene Nummer in ihrer Kontaktliste gespeichert haben. Andernfalls wird ein von WhatsApp bereitgestelltes einheitliches Dummy-Bild angezeigt.

10 Diese Liste beinhaltet sowohl von WhatsApp vorgegebene Mitteilungen wie „Bei der Arbeit“ oder „Im Fitnessstudio“ als auch die letzten individuell erstellten Statusinformationen.

Reihenfolge über das Bildschirmprotokoll (wieder) abrufbar, sondern es besteht zudem die Möglichkeit, einen internetbasierten **Sprach- oder Videoanruf** zu tätigen. Zwar werden Gruppenchats in dem Modul „Chat“ zusammen mit dyadischen Chats gelistet, jedoch unterscheiden sich Gruppenchats in ihrer Beteiligungsstruktur grundlegend von den dyadischen Chats,<sup>11</sup> sodass dafür plädiert werden kann, hier von zwei unterschiedlichen Kommunikationsformen zu sprechen (siehe auch Dürscheid/Frick 2014). Ähnlich ist, dass Postings in chronologischer Reihenfolge nach dem Mühlenprinzip im Bildschirmprotokoll angeordnet werden. Als Postings-Formate können in Gruppenchats und dyadischen Chats Text- und Bildzeichen-Nachrichten (erweiterbar durch Hyperlinks), Bilder und GIFs (direkt um eine Text- und Bildzeichen-Nachricht erweiterbar), Videos, sonstige Dateien (z. B. Word- oder PDF-Dokumente), Standortinformationen, Kontaktdaten oder Sprachnachrichten verschickt werden. Ebenso ist eine Weiterleitung all dieser Postings an andere NutzerInnen oder Gruppenchats möglich; solche weitergeleiteten Postings können grafisch gesondert abgesetzt werden.

Diese Überblicksdarstellung zeigt, dass der WhatsApp-Messenger als eine modular aufgebaute internetbasierte Kommunikationsplattform für Smartphones aufzufassen ist, die zahlreiche Kommunikationsformen (Statusmitteilungen, Statusinformationen, Gruppenchats, dyadische Chats, Sprach- und Videotelefonie) enthält, innerhalb derer es zu verfestigten kommunikativen Praktiken kommen kann. Diese sind jedoch erst vereinzelt in medienlinguistischen Arbeiten erfasst worden. Die Komplexität der semiotisch-kommunikativen Bezüge zwischen den Kommunikationsformen, die in verschiedenen Modulen organisiert sind, zeigt eindrücklich, dass die innerhalb eines Zweier- oder Gruppenchats versendeten Nachrichten grundlegend anders situiert und eingebettet sind als SMS-Nachrichten.<sup>12</sup> Gerade mit der Integration von Sprachnachrichten in die Chat-Oberfläche haben sich neue Möglichkeiten eröffnet, die WhatsApp-NutzerInnen schnell in ihre kommunikative Routine integriert haben. Bevor wir zu der Beschreibung verschiedener Nutzungskontexte von WhatsApp-Nachrichten übergehen, stellen wir im folgenden Kapitel die technischen Rahmenbedingungen ihrer Produktion, ihrem Versand, ihrem Empfang und ihrer Rezeption vor.

---

11 Ein Vergleich zwischen den kommunikativen Möglichkeiten in dyadischen Chats und in Gruppenchats und den sich im Nutzerverhalten ergebenden unterschiedlichen Praktiken muss Gegenstand einer weiteren Studie zur WhatsApp-Kommunikation sein.

12 Aus diesem Grund sprechen wir in dieser Arbeit nicht mehr von SchreiberInnen, wie es in der SMS-Forschung noch üblich ist, sondern von NutzerInnen der Messenger-App WhatsApp.

## II.2 WhatsApp-Sprachnachrichten

Wurden selbst aufgezeichnete Audio-Postings bis Mitte 2016 von WhatsApp selbst noch als „Sprachnotizen“ bezeichnet, haben sich in der WhatsApp-Terminologie nun neben „Sprachnachricht“ die Begriffe „*Push-to-talk*-Nachricht“ und „*Voice-Messaging*“ durchgesetzt, wobei die Bezeichnung „Sprachnachricht“ von den NutzerInnen selbst mit Abstand am häufigsten verwendet wird.<sup>13</sup> Zu diskutieren wäre, ob der Begriff „Sprechnachricht“ ebenfalls eine passende Bezeichnung darstellt: *Sprache* wird sowohl in einer Text- als auch in einer Ton-Nachricht verwendet; das distinktive Merkmal einer Sprachnachricht ist hingegen, dass *gesprochen*, also in die Mündlichkeit gewechselt wird.

Im Folgenden konzeptualisieren wir unseren Untersuchungsgegenstand hingegen als Audio-Posting. Postings zeichnen sich nach Beißwenger (2016, 283) dadurch aus, dass sie als Ganzes *en bloc* übermittelt werden: „Präsentiert werden auf dem Bildschirm<sup>14</sup> nur die *Produkte* individueller Hervorbringung. Der *Prozess* der Hervorbringung entzieht sich der Einsichtnahme und damit auch der unmittelbaren Einflussnahme durch andere.“ Zugleich kann mit der Konzeptualisierung als Audio-Posting herausgestellt werden, dass die selbst erstellte Tonaufnahme nicht notwendigerweise sprachliches Material beinhalten muss, sondern ebenso ohne menschliche Stimme gestaltet werden kann (etwa beim Aufzeichnen von Musik oder Umgebungsgeräuschen). Den Terminus „Sprachnachricht“ verwenden wir synonym, verstehen ihn jedoch im Sinne einer Ethnokategorie (vgl. Günthner/Knoblach 1994, 704) der NutzerInnen.

Seit August 2013 befindet sich direkt neben dem Texteingabefeld ein Button mit Mikrofon-Symbol, über den Sprachnachrichten aufgezeichnet werden können. Dies stellt eine Aufwertung gegenüber anderen Posting-Formaten dar, die WhatsApp anbietet – etwa Video-Aufnahmen oder Standort-Mitteilungen –, da diese nur über ein integriertes Menü auswählbar sind.<sup>15</sup> Sowohl die Produktion als auch die Rezeption von Sprachnachrichten ist für Geräte mit Touchscreen optimiert.<sup>16</sup> Die Aufnahme wird gestartet, sobald der Produzent/

13 Zu den Gründen und Umständen der Umbenennung finden sich weder auf der Website von WhatsApp noch in der öffentlichen Berichterstattung Hinweise.

14 Diese Beschreibung muss für WhatsApp-Sprachnachrichten dahingehend angepasst werden, dass die Sprachnachricht an sich nicht im Bildschirmprotokoll präsentiert wird, sondern lediglich ein Wiedergabe-Fenster, mit dem die Nachricht direkt in dem Nachrichtenverlauf-Fenster abgespielt werden kann.

15 Technisch war der Versand von Sprachnachrichten schon in früheren Versionen von WhatsApp möglich (vgl. Dürscheid/Frick 2014: 166), war aber wesentlich aufwendiger zu realisieren.

16 Für Tastentelefone (etwa BlackBerrys) sind recht umständliche Navigationsschritte und die Nutzung von Funktionstasten sowohl im Produktions- als auch im Rezeptionsprozess notwendig. Die folgende Darstellung bezieht sich auf die heute mehrheitlich verwendeten Geräte mit Touchscreen.

die Produzentin den Mikrofon-Button berührt und läuft so lange, wie er/sie den Button gedrückt hält.<sup>17</sup> Bei einigen Geräten kann die Aufnahme um etwa eine Sekunde verzögert starten. SprecherInnen nehmen darauf teilweise Rücksicht, teilweise haben sie aber auch schon zu sprechen begonnen, sodass die erste Sekunde des Audio-Postings nicht auf der Aufnahme zu hören ist. Während der Aufnahme wird die Aufnahmedauer fortlaufend angezeigt. Sobald die produzierende Person den Button loslässt, wird die Aufnahme gestoppt und die aufgezeichnete Tonspur unmittelbar abgeschickt. Die ProduzentInnen können die Nachrichtenproduktion zwischendurch abbrechen, in dem sie vom Mikrofon-Button aus über den Touch-Bildschirm wischen (abhängig vom Betriebssystem nach links oder nach rechts) – sodann wird die gesamte bis dahin produzierte Aufnahme gelöscht. Eine Löschung oder Korrektur von einzelnen Teilen der Tonaufnahme ist nicht möglich.<sup>18</sup>

Nach Übermittlung kann die Nachricht von dem Empfänger/der Empfängerin angehört werden. Im Regelfall wird sie automatisch heruntergeladen. Für den Empfänger/die Empfängerin stellt sich die Nachricht über die Anzeige eines Play-Buttons als abspielbares Posting dar, in dem zudem die Länge der Aufnahme sowie das eingestellte Profilbild des Gegenübers angezeigt werden. Die Wiedergabe erfolgt entweder über die eingebauten Lautsprecher des Smartphones oder aber über die Hörmuschel, wobei das Gerät abhängig von der Haltung des Smartphones selbstständig erkennt, welche Ausgabeform ausgewählt wird. Die Navigation innerhalb der Nachricht, ein Pausieren der Wiedergabe sowie die wiederholte Wiedergabe sind möglich.

Sprachnachrichten sind insofern nicht – wie *face-to-face*-Gespräche – simultan, sondern asynchron. Auch wenn ein schneller, quasi-synchroner Austausch von Audio-Postings möglich ist, wenn alle die NutzerInnen gleichzeitig im Chat aktiv sind (vgl. Dürscheid/Frick 2014: 177), sind Sprachnachrichten dennoch in einem doppelten Sinn verzögert: Bei einer Sprachnachricht von 30 Sekunden Länge nimmt das Einsprechen der Nachricht 30 Sekunden in Anspruch, dann vergehen einige Sekunden für die Übermittlung und anschließend werden weitere 30 Sekunden zum Anhören der Nachricht durch das Gegenüber benötigt. Folgt darauf eine Antwort von weiteren 30 Sekunden, sind

---

17 Aktuell wird in einer Beta-Version eine Feststelltaste getestet, mit der die Aufnahme nur einmaliges Betätigen gestartet wird. Ein Festhalten der Aufnahme-Taste entfällt somit (<http://wabeta.info.com/whatsapp-to-support-locked-recordings/>, Abruf 24.11.2017).

18 Alternativ kann ein Posting mit den seit Oktober 2017 verfügbaren App-Versionen zurückgeholt, also auch auf den Geräten der EmpfängerInnen gelöscht werden. Dieser Vorgang bleibt jedoch nicht spurenlos: Die Chat-PartnerInnen sehen an der entsprechenden Stelle im Bildschirmprotokoll einen Hinweis, dass hier ein Posting gelöscht wurde. Die hier untersuchten Sprachnachrichten sind zu einem Zeitpunkt entstanden, als diese Funktion noch nicht möglich war.

bis zum Abschluss eines Aktions-Reaktions-Paars von je 30 Sekunden über zwei Minuten vergangen. Dies ist im Vergleich zu *face-to-face*-Gesprächen, die sich gerade dadurch auszeichnen, dass Produktion und Rezeption simultan erfolgen (Auer 2000, 46), ein entscheidender Unterschied.

Abgesehen von der doppelten Verzögerung weisen Sprachnachrichten im Unterschied zu Text-Nachrichten weitere „Nachteile“ auf: In zahlreichen Situationen, in denen ungewollte MithörerInnen zugegen sind (etwa in einem Seminar), sind sie weder produzier- noch rezipierbar, sie sind insofern weniger diskret und niedrighschwellig, zudem erfordern sie ein deutlich höheres Datenvolumen. Auch auf diversen Internet-Plattformen wird der Gebrauch von Sprachnachrichten kritisch diskutiert. So schreibt ein anonymer Nutzer in der Campus-App Jodel:<sup>19</sup> „Sprachnachrichten? [...] Sicher haben die auch Vorteile, aber es macht den Anschein als sei es nur eine weitere Möglichkeit möglichst viel Belangloses in kurzer Zeit abzusondern“ (Jodel 01-2017) und erhält als Reaktion u. a. einen Kommentar mit dem Inhalt „Das ist doch sowas wie telefonieren für ganz Faule“ (Jodel 05-2017).<sup>20</sup> In Internetforen schreiben NutzerInnen etwa: „[...] dies wird noch wenig genutzt und könnte verstörend wirken. Gestern erhielt ich z. B. das Feedback, dass sie es merkwürdig findet alleine ins Handy zu sprechen.“ (Pickupforum 2014).<sup>21</sup>

Es stellt sich also die Frage, in welchen Situationen bzw. Kontexten NutzerInnen dennoch auf Audio-Postings zurückgreifen. Wann bietet dieser Vorteile gegenüber einer Textnachricht? Welche Informationen können übermittelt werden, die in Textnachrichten mitunter verloren gehen? Inwiefern bieten Sprachnachrichten durch die Integration medialer Mündlichkeit in die mobile Messenger-Kommunikation Ressourcen zur Aufführung von „dramas to an audience“ (Goffman 1974, 508), inwiefern stellen sie also eine mediatisierte Praktik zur Herstellung von Theatralität im kommunikativen Alltag dar? Anhand einer qualitativen Analyse einzelner Sprachnachrichten soll diesen Fragestellungen im Folgenden nachgegangen werden.

---

19 Jodel ist eine Smartphone-Applikation, in der anonyme Nachrichten an die Menschen im Umkreis der NutzerInnen versendet werden können (<https://jodel-app.com/>).

20 Der gesamte Verlauf, aus dem die hier zitierten Nachrichten entnommen sind, kann über folgenden Link nachvollzogen werden: <https://share.jodel.com/post?postId=592293fabfbfa1600161deb> (letzter Abruf 14.09.2017).

21 Die ausführliche Diskussion über Vor- und Nachteile von NutzerInnen kann unter dem folgenden Link nachgelesen werden: <http://www.pickupforum.de/topic/137255-whatsapp-sprachnachrichten-vs-textgame/> (letzter Abruf: 31.08.2017).

### III Mediatisierte Praktiken als theatrale Spektakel

In einer Untersuchung zu Web 2.0-Anwendungen wie Facebook und Youtube identifiziert Androutsopoulos (2010) verschiedene kommunikative Funktionen, für die Sprache auf diesen Plattformen genutzt wird: Neben der Selbstdarstellung, der Interaktion sowie Organisation (über eine u. a. durch verbale Mittel gestützte Menüführung) führt er zudem die Funktion des Spektakels an:

Als „Spektakel“ bezeichne ich Medientexte, die durch Nutzer auf Mediaplattformen hochgeladen und dort verfügbar gemacht werden. Es handelt sich in der Regel um multimodale bzw. -mediale Texte, die Sprache mit einschließen aber nicht auf diese beschränkt sind, typischerweise also Videos, Songs, Fotos. Die Metapher impliziert, dass diese Texte hauptsächlich als Unterhaltung wahrgenommen und ähnlich wie z. B. massenmediale Angebote konsumiert werden. Sie impliziert ferner, dass sie an eine Zuschauerschaft gerichtet sind und deren Reaktion suchen, die üblicherweise in Form von Kommentaren beigesteuert wird. (Androutsopoulos 2010, 430)

Auch bei der Untersuchung zu Nutzungskontexten von WhatsApp-Sprachnachrichten stellt sich die Frage, inwiefern der Austausch von verbal übermittelten Informationen im funktionalen Fokus der Audio-Postings steht oder inwiefern ProduzentInnen von Sprachnachrichten die Potenziale des Hörbaren vielmehr als unterhaltungsgenerierende Inszenierungstechnik nutzen. WhatsApp-Sprachnachrichten können als Bühne verstanden werden, auf der Szenen des Alltagserlebens für ein ausgewähltes Publikum aufgeführt werden. In diesem Sinne kann die bei Androutsopoulos für internetbasierte Praktiken eingeführte Kategorie des Spektakels auf die Theorie zur Theatralität der Alltagsinteraktion (vgl. Goffman 1974, 2010) bezogen werden. Theatralität ist nicht begrenzt auf spezifisch ästhetisierte und institutionalisierte Aufführungspraktiken, sondern wird vielmehr verstanden als ein in alltäglichen Interaktionen fest verankertes Darstellungsverfahren (vgl. Buss 2009; Fischer-Lichte 2000). „Theatrale Begriffe wie Spiel, Rolle, Szene, Bühne, Spektakel, Maskerade

werden [...] verwendet, um die sozialen und interaktionalen Dimensionen kultureller Praktiken zu beleuchten.“ (Buss 2009, 18) In Anlehnung an das Goffman'sche Diktum „Wir alle spielen Theater“ (2010) sind die alltäglichen und oftmals unscheinbaren kommunikativen Praktiken aufzuzeigen, mit denen wir in *face-to-face*-Interaktionen Szenen vor den Augen anderer herstellen und ausgestalten. Auch wenn die in WhatsApp-Sprachnachrichten nutzbaren Ressourcen allein in der auditiven Wahrnehmungsmodalität verhaftet sind, können verschiedene Ebenen identifiziert werden, auf denen die Aufführung eines Alltagsschauspiels beschreibbar werden kann:<sup>22</sup>

- **Inszenierung:** Auf der Ebene der Inszenierung werden Praktiken erfasst, die dem Arrangement der aufgeführten Szene dienen. Hierunter können sowohl die Wahl des Aufnahmeortes als auch die Auswahl potenzieller AkteurInnen, des Ensembles, fallen.<sup>23</sup> „Die Inszenierung umfasst alle Handlungen und Tätigkeiten, die die Aufführung selbst vorbereiten“ (Buss 2009, 24) und damit vor der eigentlichen Aufnahme der Sprachnachricht liegen. Goffman spricht hier von dem „Hintergrund“ oder der „Hinterbühne“, auf der Requisiten ausgewählt und für die Aufführung vorbereitet werden (vgl. Goffman 2010, 104–123). Im Regelfall sollen solche szenevorbereitenden Mittel unerkennbar bleiben, sie sind nicht Teil der eigentlichen Aufführung. Das spezifisch Theatrale oder Spektakelhafte auf der Ebene der Inszenierung liegt somit in der Wahl der rahmenden Mittel begründet.
- **Aufführung:** In der so aufgebauten und gerahmten Aufnahmesituation findet die eigentliche Aufführung der Szene bzw. des Spektakels statt. In Anlehnung an Goffman kann hier von dem „Vordergrund“ bzw. der „Vorderbühne“ gesprochen werden (Goffman 2010, 99–104). Als darstellerische Mittel bei Sprachnachrichten dienen vornehmlich verschiedene Teilaspekte der auditiven Modalität (Stimme, Geräusch, Musik)<sup>24</sup>, die unterschiedlich eingesetzt werden können (so kann bei der Aufnahme etwa die Nähe von SprecherInnen zum Handymikrofon variiert werden).

---

22 Die vorgeschlagene Trennung der Ebenen versteht sich als ein rein analytisches Vorgehen; in der konkreten Praxis sind die Beschreibungsebenen stets ineinander verwoben und aufeinander bezogen.

23 Welche tatsächliche Partizipationsrollen die so arrangierten AkteurInnen einnehmen, kann erst auf der Ebene der Aufführung hergestellt werden. Möglich sind hier etwa sprechende, singende oder rein Geräusch produzierende Formate.

24 Während Fischer-Lichte (2000) die Aspekte der *performance* und der Korporalität analytisch trennt, werden sie hier als mögliche gestalterische Mittel zusammengefasst.



- **Einbettung:** Grundlegend für die Erzeugung eines Spektakels ist die Gerichtetheit der Aufführung. Audio-Postings werden im Sinne des Prinzips des *recipient design* (vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974, 727) für jemanden aufgeführt; die Mittelwahl wird erkennbar auf einen Adressaten/eine Adressatin ausgerichtet. Audio-Postings sind zudem stets in einen sequentiellen Kontext eingepasst, innerhalb dessen ihnen der Charakter eines Spektakels zugeschrieben wird. Das Theatrale oder Spektakelhafte wird also nicht allein bei den Adressierten erzeugt, sondern in dem dialogischen Handeln zwischen ProduzentInnen und RezipientInnen gemeinsam konstituiert. In diesem Sinne kann Theatralität als spezifische Interaktionsmodalität (vgl. Kallmeyer 1979; Müller 1982; Scharloth 2009) konzeptualisiert werden.

Bei der Untersuchung von Nutzungskontexten von WhatsApp-Sprachnachrichten ist also zu fragen, inwiefern Audio-Postings als theatrale Aufführungen funktionalisiert werden, inwiefern also besondere inszenatorische Mittel gewählt werden, von denen die Aufführung geprägt ist, und inwiefern die Ausdrucksressourcen in Sprachnachrichten auf ein bestimmtes Publikum ausgerichtet sind. Hierbei ist stets zu reflektieren, dass es sich bei Sprachnachrichten um mediatisierte Praktiken handelt (vgl. Androutsopoulos 2016), die in ihrer Produktion, Speicherung, Übermittlung und Rezeption durch das Medium des Smartphones und der Kommunikationsplattform WhatsApp gerahmt werden.



## IV Sprachnachrichten zwischen *accountability* und Theatralität

### IV.1 Korpusbeschreibung und Methode

Das Korpus, auf dem die vorliegenden Analysen beruhen, umfasst insgesamt 160 einzelne Nachrichten von 18 verschiedenen SprecherInnen. Diese wurden zwischen Herbst 2014 und Sommer 2017 produziert und liegen nach GAT 2 (vgl. Selting et al. 2009) transkribiert vor. Text- und Bild-Nachrichten, die einen sequenziellen Bezug zu den Sprachnachrichten haben, wurden ebenfalls erhoben und für die Analyse aufbereitet.<sup>25</sup> Dabei wurden rund 800 zusätzliche Textnachrichten und drei Bilddateien erfasst. Die NutzerInnen sind zwischen 17 und 26 Jahre alt. Sie sind SchülerInnen oder Studierende, die miteinander befreundet oder verwandt sind, und betreiben private Alltags-Kommunikation. Alle NutzerInnen stammen aus Nordrhein-Westfalen.

Sprachnachrichten sind, mit Blick auf das vorliegende Korpus, eher kurz. Nachrichten von über einer Minute Dauer sind nur in fünf Fällen dokumentiert, die Hälfte der Nachrichten ist nicht länger als 15 Sekunden. Im arithmetischen Mittel liegt die Länge einer Sprachnachricht bei rund 22 Sekunden, wobei sich die mit Abstand meisten Sprachnachrichten im Bereich von 11 bis 15 Sekunden Dauer bewegen. Auffällig ist für die von uns untersuchten Daten außerdem, dass Audio-Postings vornehmlich reaktiv verschickt werden. Sie bilden in mehr als drei Viertel der Fälle nicht die initiale Nachricht eines Dialogs, sondern folgen als Reaktion auf eine Text-, Bild- oder eine andere Sprachnachricht. In nur 10 Prozent der Fälle eröffnen Sprachnachrichten einen Dialog.

Diese Befunde geben erste Hinweise darauf, dass Sprachnachrichten in hohem Maße dialogisch sind und ihre Verwendung in Relation zu anderen Posting-Formaten wie Text- oder Bildnachrichten steht. Um festzustellen, in

---

25 Die Textnachrichten liegen als Logfile-Daten vor.

welchen Kontexten Audio-Postings genutzt werden, wurden die Nachrichten nach den Prinzipien der ethnographischen Gesprächsanalyse (vgl. Deppermann 2000) untersucht. Dabei wurde ein qualitativ-explorativer Ansatz gewählt, in dem ausgehend von einem streng empirischen Vorgehen ausschließlich Aussagen über die vorliegenden Daten getroffen werden können. Die hier präsentierte Studie erhebt nicht den Anspruch, allgemeingültige Beobachtungen für die Nutzung von Sprachnachrichten vorzustellen. Vielmehr sollen mögliche Nutzungskontexte aufgezeigt werden, die Grundlage weiterführender Studien sein können. Ebenso ist zu berücksichtigen, dass Postings als Produkte analysiert wurden (vgl. dagegen Beißwenger 2008): Alle Schlüsse leiten sich aus den vorliegenden Logfiles ab, die mit größerem zeitlichen Abstand zu ihrer Entstehung analysiert wurden. Es liegen keine Informationen über den Prozess der Nachrichtenproduktion vor, also etwa darüber, ob NutzerInnen Sprachnachrichten abbrechen und neu aufnehmen, Textnachrichten redigieren, sich bei der Produktion an Mitteilungen über den Status oder an Live-Informationen<sup>26</sup> der anderen Person orientieren oder das Bildschirmverlaufsprotokoll einbeziehen und diese Informationen in den Schreibprozess einbauen (vgl. Beißwenger 2007).

## IV.2 *Accountability* von Sprachnachrichten

Im Folgenden gehen wir der Frage nach, ob Sprachnachrichten von den NutzerInnen selbst als alltägliche Praktik oder als von den erwarteten Alltagsroutinen abweichende interaktionale Züge behandelt werden. Dabei betrachten wir solche Nachrichten aus dem Untersuchungskorpus, in denen *accounts* für das Versenden von Audio-Postings gegeben werden.

Im Rahmen der Ethnomethodologie prägte Garfinkel (1967, vii) den Begriff *accountability* mit Bezug auf die Verständlichkeit und Erklärbarkeit alltäglicher Handlungen bzw. Äußerungen. Die grundlegende Annahme Garfinkels ist, dass die Mitglieder einer Gesellschaft ihr Handeln nicht nur vollziehen, sondern es gleichzeitig mittels verschiedener Verfahren erklärbar machen können. Dies ist ein reflexiver Prozess, denn durch die Erklärbarkeit der Handlung ist zugleich das Durchführen der Handlung selbst als sinnhaft bestätigt. Garfinkel geht zudem davon aus, dass in bestimmten personellen Konstellationen Wissen über Umstände und Hintergründe geteilt wird und allen Beteiligten klar ist, dass es sich dabei um geteiltes Wissen handelt, sodass ein bestimmtes

---

26 Mit Live-Informationen gemeint sind zusätzliche Angaben wie die Information „schreibt...“ oder „Tonaufnahme läuft...“, die mit nur minimaler zeitlicher Verzögerung beim Gegenüber angezeigt werden.

Handeln nicht mehr bzw. nur auf Nachfrage hin verbal *accountable* gemacht werden muss (Garfinkel 1967, 36).<sup>27</sup> Wird ein bestimmtes Handeln hingegen verbal als *accountable* behandelt und geschieht dies nicht auf Nachfrage hin, sondern initial auf Initiative der SprecherInnen, so ist dies ein Hinweis darauf, dass ungewöhnliches bzw. unerwartete Handlungen in Rede stehen. Ist dies der Fall, ist ein *account* sogar normativ erwartbar, wie Heritage (1988, 135) konstatiert: „[...] account giving is not merely an empirically common feature that is associated with unexpected or unlooked for actions, but is a normatively required feature of such actions.“

Im Falle von *accounts* für WhatsApp-Sprachnachrichten bedeuten diese also zweierlei: Erstens, dass sie – jedenfalls in Augen der ProduzentInnen – ein ungewöhnliches oder unerwartetes Ereignis darstellen, das verbal *accountable* gemacht werden muss. Dies gibt Hinweise auf die Verbreitung und Akzeptanz der Sprachnachrichten. Zweitens bieten sie uns den methodischen Vorteil, aus den Äußerungen der SprecherInnen selbst zu erkennen und abzuleiten, warum eine Sprachnachricht produziert wird bzw. welcher Grund dafür beim Gegenüber relevant gesetzt wird.

In dem folgenden Beispiel bereiten die beiden Studentinnen Klara und Lena, beide 26 Jahre alt, ihre nächste Begegnung vor.

#### Ausschnitt (1): „Krankes Pferd“ ST-160804223241

Nachricht #1: 04.08.16, 22:32:41, Lena (TEXT)

Morgen?

Nachricht #2 04.08.16, 22:32:41, Lena (TEXT)

Wann kommst du morgen?

Nachricht #3: 05.08.16, 12:32:37, Klara (TEXT)

Ko

Nachricht #4: 05.08.16, 12:33:28

Klara (AUDIO, 00:47; vollständig transkribiert)

001 K: HEY liebes;

002 ähm:,

003 ich müsste jetzt n bisschen SCHREI==

004 =äh viel SCHREIben,

005 deswegen (-) SPRECH ich (-) dir das jetzt eben einmal so drAuf,

27 Das Handeln bleibt in Garfinkels Sinn dennoch *account-able* – wenn auch nicht verbal explizit gemacht –, denn die Reflexivität von Handlung und Verständlichkeit (die Handlung wird verständlich und weil sie verständlich ist, wird so gehandelt) ist ein fortlaufender Prozess, in dem jede Handlung erklärbar gemacht werden kann, so lange die zugrundeliegenden geteilten Annahmen übereinstimmen (vgl. auch Antaki et al. (2005); Robinson (2016)).

006 °hh ÄHM;  
 007 (0.3)  
 008 i::ch fahre so gegen s::iebzehn UH::R-  
 009 vielleicht au::ch sechzehn DREIßig-  
 010 nach xx zu meiner Oma,  
 011 °h fahr dann erst wieder zuRÜCK,  
 012 °h zum STALL mit xx,  
 013 und komm DANN;  
 014 °hh ich rechne so mit NEUNzehn uhr==  
 015 =halb ACHT-  
 016 wann ich vom stall LOSfahre;=  
 017 =ich würd mich dA aber noch mal MELDen;  
 018 °hh ich MUSS einfach zum stAll;=  
 019 =weil ich Unbedingt (.) xx die medikamente geben MÖCHte;  
 020 °hh ÄH:M:;;  
 021 <<creaky> ich hab auch gerade mal (.) versUCHT->  
 022 mit xx zu RE:den-  
 023 <<creaky> aber ich hab\_s nicht so ganz geSCHAFFt==  
 024 =wie ich\_s MACHen wollte==  
 025 =und> °hh das erzähl ich dir aber <<creaky> alles NACHher;  
 026 weil das nen bisschen kompliZIERter alles is==  
 027 =und> °hhhh <<ausatmend>ahh ich weiß AUCh nicht;>  
 028 ich hoffe das is oKAY-  
 029 wenn ich (.) dir so ne vage <<ausatmend> UHRzeit gebe; >  
 030 hh°

Nachricht #5: 05.08.16, 12:36:10, Lena (TEXT)

Ok alles klar

Auf die Rückfrage von Lena an Klara, wann sie am folgenden Tag kommt, berichtet Klara von ihrem kranken Pferd und begründet mit dessen Krankheit, dass sie keine genaue Angabe darüber machen kann, wann sie eintrifft und dass sich der Zeitpunkt der Ankunft verzögern wird. Dazu realisiert Klara zunächst den Beginn einer Textnachricht (Nachricht #3), die jedoch nicht vollendet wird und weniger als eine Minute später um eine von ihr selbst produzierte Sprachnachricht ergänzt wird. Sie wechselt damit die semiotische Ressource nicht nur in der laufenden Konversation, sondern bereits nach dem Posten einer Textnachricht.

In dem Audio-Posting erfolgt der *account* für die Sprachnachricht direkt auf eine phatische Begrüßung – „HEY liebes“ (001) – folgend. Klara setzt mit diesem Länge bzw. Umfang der folgenden Ausführungen als Vorteil für die Sprachnachricht relevant und drückt durch die Formulierung „SPRECH ich (-) dir das jetzt eben einmal so drAUf,“ (005) eine Idee von Speicherung aus, ähnlich einer Nachricht, die auf Band gesprochen ist. Diese „aufgesprochenen“ Ausführungen sind dann mit rund 47 Sekunden wie von ihr angekündigt recht umfangreich (deutlich länger als der Durchschnitt der Sprachnachrichten in un-

seren Daten), obwohl Klara gleichzeitig die eigentliche Erzählung vertagt (vgl. 025ff.: „das erzähl ich dir aber <<creaky> alles NACHher;“). Sie markiert somit die Dispräferenz der vollzogenen Handlung: Zwar kommt ein Treffen zustande, der Zeitpunkt bleibt aber ungenau und die Begegnung für Lena schwer planbar. Damit handelt es sich zwar nicht um eine Verabredungsabsage oder -ablehnung wie von König (2015b) untersucht, es gibt jedoch Parallelen in der Markierung der Dispräferenz. So macht die Sprecherin bis zu den letzten Sekunden der Nachricht nicht explizit, dass sie im Hinblick auf die Uhrzeit vage bleibt und äußert dies erst nach längeren Ausführungen zur Begründung (vgl. 028–029). In dem Vorbau, der bis zu dieser Explizierung der Antwort auf die Frage aus Nachricht #3 realisiert wird, wird die Dispräferenz auch durch Prosodie und Atmen zum Ausdruck gebracht: So werden die Modalverben – „ich MUSS“ (018) und „MÖCHte“ (019) – und das Adjektiv „Unbedingt“ (019) sprachlich mit einem Fokusakzent versehen und die von diesen Worten ausgehende Zwangslage bzw. emotionale Verbundenheit zu dem kranken Pferd somit stimmlich hervorgehoben. Auch die Atmung in 018 und 020 kontextualisiert besonders ernste Umstände (zu Seufzen vgl. Schwitalla 2012, 198).

Im Anschluss an die Nachricht reagiert Lena knapp. Sie bleibt wie zuvor in der medialen Schriftlichkeit und verlässt inhaltlich auch die Ebene der terminlichen Absprachen nicht. Auf die Krankheit des Pferdes sowie auf die angedeuteten persönlichen Konflikte (021–027) und die damit einhergehende Unsicherheit, die Klara an Lena etwa durch Unwissenheitsbekundungen (027: „<<ausatmend>ahh ich weiß AUCH nicht;>“) heranträgt, geht sie ebenso wenig ein wie auf die offene Frage, ob es für sie okay ist, dass Klara nur eine ungefähre Angabe bezüglich ihres Eintreffens machen kann. Mit ihrer Äußerung rahmt sie alles, was gesagt wurde, als verstanden und verschiebt so die Kommunikation auf einen späteren Zeitpunkt.

Auch wenn im *account* nur die Länge der Ausführungen von der Sprecherin selbst relevant gesetzt wird, so scheint die so gerahmte Handlung dennoch Vorteile für die Sprecherin zu bringen: Erstens ist die Nachricht schnell produziert, kann aber gleichzeitig ausführlicher gefasst werden. Außerdem kann die Prosodie als Kontextualisierungsressource für eine ernste Interaktionsmodalität (vgl. Spiegel 2011, 233) genutzt werden. So werden durch die Nutzung einer Sprachnachricht auch weitere Mittel zur Markierung der Dispräferenz der Botschaft bereitgestellt.

Beispiele wie diese zeigen nicht nur die Vorteile auf, die Sprachnachrichten den SprecherInnen bieten, sondern die Rahmung von Sprachnachrichten als *accountable* bedeutet auch, dass sie nicht die kommunikative Norm oder das von den NutzerInnen als erwartbar angenommene Posting-Format darstellen.

In den von uns untersuchten Daten erfolgt jedoch nur in insgesamt sieben Fällen eine solche explizite Markierung von Begründungsbedürftigkeit (insgesamt dreimal in Sprachnachrichten, viermal in ankündigenden Textnachrichten). Darin machen die SprecherInnen entweder die Ausführlichkeit der folgenden Mitteilung oder aber die Umstände relevant, die die Produktion einer Textnachricht verhindern. Die verhältnismäßig geringe Anzahl der *accounts* deutet darauf hin, dass das Verschicken von Audio-Postings für die untersuchte Nutzergruppe bereits fest zum kommunikativen Repertoire gehört. Auch wenn in dieser kommunikativen Praxis also nicht immer ein *account* erforderlich ist, so kann jedoch die Gestaltung des Audio-Postings weitere Hinweise dafür geben, warum keine Text-, sondern eine Sprachnachricht verschickt wurde, wie anhand der folgenden Analysen gezeigt werden soll.

### IV.3 Sprachnachrichten als theatrale Aufführung

Im Folgenden wenden wir uns einem Typus von Nachrichten zu, bei dem die Ausgestaltung der Sprachnachricht kontextualisiert, warum ein Audio-Posting als Nachrichtenformat gewählt wurde. Die primäre kommunikative Bedeutung solcher Sprachnachrichten liegt nicht einzig in der Übermittlung von Informationen, sondern darin, über die Auswahl und die Gestaltung des Hörbaren die RezipientInnen zu unterhalten, das in der Nachricht ausgedrückte auditiv zu unterstreichen oder Bewertungen durch prosodische Gestaltungsmittel zum Ausdruck zu bringen. Das hörbar Gemachte ist bei diesen Audio-Postings also eine zentrale Kontextualisierungsressource. Die ProduzentInnen der Audio-Postings führen auf der Bühne der Sprachnachricht kurze theatrale Inszenierungen für ihr Publikum (die adressierten NutzerInnen) auf.

Solche theatralen Vorführungen finden sich in den untersuchten Daten vor allem bei initial verschickten Sprachnachrichten, also bei solchen Nachrichten, die aus dem vorherigen Dialogkontext nicht relevant gemacht wurden, die nicht auf ein vorausgehendes Posting reagieren. Ein Kontext, in dem die Aufführung als solche den Anlass für das Versenden einer Sprachnachricht darstellt, kann die Übermittlung von Geburtstagswünschen sein:

#### Ausschnitt (2): „Happy Birthday“ BJ-2017

*Nachricht #1: 03.04.2017, 07:20:28*

*Becca (AUDIO, 00:04; vollständig transkribiert)*

001 Becca: <<singend, Kinderstimme> py BIRTHday to you:-  
002           happy birthday ↑TO you->

**Nachricht #2: 03.04.2017, 07:20:47, Becca (TEXT)**

Von Sven und von mir... er wollte aber nicht singen :)	
--	--

**Nachricht #3: 03.04.2017, 07:21:24, Becca (TEXT)**

Ich hoffe, du hast einen fulminanten Geburtstagsprinzessinnentag und lässt dich verwöhnen!	
--	--

**Nachricht #4: 03.04.2017, 07:21:37, Becca (TEXT)**

Wir sehen uns ja Ende des Monats...	
-------------------------------------	--

**Nachricht #5: 03.04.2017, 19:35:00, Johanna (TEXT)**

Huhu, Ihr Lieben! Ganz lieben Dank für Eure Glückwünsche! Wunderbar gesungen! Lg und bis zur Party 🎉!
---

Die Nutzerin Becca beginnt den Dialog<sup>28</sup> mit einem gesungenen Geburtstagsgruß. Das Singen ist hierbei zudem noch spezifisch prosodisch moduliert: Es erfolgt in einer Kinderstimme, die als Kommentar zu der Aktivität des Singens verstanden werden kann. Die Aktivität wird nicht in einer ernsten Modalität vorgetragen, sondern gleichzeitig durch die Art des Singens als „außergewöhnlich“ gerahmt. Im weiteren Verlauf des Dialogs wechselt Becca nicht nur vom Englischen ins Deutsche, sondern auch von der medialen Mündlichkeit zur medialen Schriftlichkeit: Eine Textnachricht stellt ihr nächstes Posting dar. Es wird jedoch ein thematischer Bezug zwischen Nachricht #1 und #2 hergestellt, in dem Becca im zweiten Zug ausführt, von dem die Geburtstagsgrüße ausgerichtet werden (die koordinierten Präpositionalphrasen „Von Sven und von mir“, #2, schließen dabei auch grammatisch an die vorhergehende Nachricht an) und warum die zweite grüßende Person nicht in der ersten Nachricht mitgesungen hat.

Den im Rahmen einer Interaktion vorgenommenen Wechsel zwischen medialer Mündlichkeit und medialer Schriftlichkeit und den damit verbundenen Wechsel zwischen visueller und auditiver Wahrnehmungsmodalität bezeichnen wir – in Anlehnung an den in der Mehrsprachigkeitsforschung geläufigen Begriff des *Code-Switching* (vgl. Auer 1998) – als *Mode-Switching*. Die bislang zur Verfügung stehenden indexikalischen Mittel – etwa der Wechsel von Sprachen, Varietäten oder Stilen (vgl. Androutsopoulos/Hinnenkamp 2001, 397) – werden damit um eine weitere Ressource ergänzt, die verschiedene Kontextualisierungspotenziale aufweisen kann: Der Wechsel in eine andere

28 Zu Problemen bei der Identifikation von Dialoggrenzen siehe König (2015a). Die Nachrichten vor dem Beginn des Auszugs liegen zeitlich weit zurück und behandeln ein nicht-verwandtes Thema.

Modalität kann, wie in dem obigen Beispiel, etwa wiederverschiedene Handlungsschritte trennen (Ständchen #1 und Angabe der Gratulanten #2) und somit diskursstrukturierende Funktion haben.<sup>29</sup>

Auch Nachricht #3 expandiert die bisherigen Dialogzüge inkrementell (vgl. Imo 2015; König 2015a); es werden in sprachlich individualisierter Weise Geburtstagsgrüße vermittelt. In ihrem ersten reaktiven Zug bedankt sich die adressierte Johanna als *second pair part* nicht nur für die Glückwünsche, sondern goutiert zudem auch die Performance Beccas („Wunderbar gesungen!“, #5). Die Aufführung eines Geburtstagsständchens wird somit von der Rezipientin als gelungenes Spektakel behandelt. Festzuhalten ist zudem, dass Nachricht #1 Spuren ihrer technischen Produziertheit trägt: Da Becca zu früh zu singen begonnen hat, ist nur die zweite Silbe des Adjektivs *happy* zu hören.

In den untersuchten Daten lassen sich weitere – oftmals initiale – Nachrichten ausmachen, bei denen die stimmliche Modulation eine zentrale auditive Ressource darstellt. Dies ist etwa der Fall bei der folgenden Sprachnachricht, mit der die Sprecherin Bine eine Verabredung für den Abend absagt.

### Ausschnitt (3), „Krank im Bett“, #2100

Nachricht #1, 04.02.2017

Bine (AUDIO, 01:20; vollständig transkribiert)

```

001 BINE:    hallo LI:sa:;
002          ähm (.) <<creaky>ich LIeGe::
003          seit GESTern mit ner fetten: grippe im bett-
004          °hh und kann deshalb leider heute abend nicht KOMmen,>
005          °hhh <<h> hatte mich schon so geFREUT:;=
006          =auf die piz<<creaky>ZA::;
007          ja.>
008          und jetzt ähm hh° hat_s mich voll erwISCHT leider,
009          und ich glaub ich werd die nächsten TAgE-
010          <<schniefend>°hh> noch im BETT verbringen müssen;
011          (0.7)
012          <<creaky>mh::->
013          (0.2)
014          mja RIChtig-
015          richtig (.) FIES.
016          °hhh ÄHM-
017          (0.4)
018          ich wünsch (.) euch auf jeden fall <<creaky> ganz ganz
019          viel SPASS heut A:ben:d,=>
020          =un::d °h hoffe ihr lasst euch die PIZza schmecken:-
021          (0.6)
022          un::d dann: HOFF ich,
023          dass wir das bAlD in den semesterferien vielleicht

```

29 Ein solches *Mode-Switching* findet sich ebenso bereits in Ausschnitt 1, bei dem von einer Textnachricht zu einer Sprachnachricht gewechselt wird.



noch mal NACHholen können,>  
 023 <<zischend>°hhh> wenn: wir <<h> alle geSUN:D sind-  
 024 und es uns GUT geht;>  
 025 <<lachend>he->  
 026 ähm (-) <<creaky> JA.  
 027 (0.7)  
 028 geNAU.  
 029 also sOrry für die (-) kurz(.)fristige Absage,  
 030 °hhhh ich hab geDACHT=-  
 031 =vielleicht wird\_s ja noch BESSer,=  
 032 =und ich krieg\_s HIN-  
 033 aber\_s\_is ECHT ähm;  
 034 (0.7)  
 035 ja.  
 036 (0.6)  
 037 nich MACHbar für mich;>  
 038 °hh <<f>ALso ich will jetzt h° au nich h° zU lange h°  
 dich hier VOLLquatschen-  
 039 ähm:> ganz viel SPASS=-  
 040 =<<creaky>und dann sehen wir uns ja auf jeden fall  
 nächste WOche noch ma:l->  
 041 und ÄH-  
 042 °hhh <<h>geNAU;>  
 043 h° viel spAss mit den <<creaky>AN:de:rn.>  
 044 bis BA::LD\_h°;

Während sich auf der sprachlichen Oberfläche der Nachricht zahlreiche für Terminabsagen typische Muster – wie etwa eine Begründung der Absage, der Verweis auf äußere Zwänge (ausgedrückt im Modalverb *müssen* 010), die Verwendung des Modaladverbs *leider* (004, 008) ein Ausblick auf ein zukünftiges Treffen – finden,<sup>30</sup> ist es vor allem die prosodische Ausgestaltung, die eine zentrale Aufführungsressource darstellt. Bine spricht durchgehend mit einer belegten Stimme, die unmittelbar als die Stimme einer erkälteten Person zu erkennen ist. Darüber hinaus nutzt sie weitere auditive Gestaltungsressourcen, die diesen Eindruck noch verstärken: Sie spricht langsam; zahlreiche Pausen und Dehnungen bedingen das reduzierte Sprechtempo mit. Ebenso ist die Nachricht von vielen hörbaren und teilweise lang gedehnten oder zischenden Atemgeräuschen durchzogen (im Transkript durch Fettdruck hervorgehoben). Insbesondere der häufige Einsatz der Knarrstimme (*creaky voice*, ebenso durch Fettdruck hervorgehoben) kann an zahlreichen Stellen als Ressource zur Aufführung von „Krankheit“ gehört werden. Die Information über den Gesundheitszustand wird also nicht nur verbal, wie es auch in einer Textnachricht möglich gewesen wäre, sondern zusätzlich durch prosodische Ressourcen

30 Vgl. König (2015b) zu Absagen in der SMS-Kommunikation.

übermittelt. Diese Aufführung kann zudem ebenfalls als *account* für die Notwendigkeit der Absage gewertet werden.

Auch die für Alltagsgespräche aufgezeigten Funktionen der Diskursgliederung und Stimmeninszenierung (vgl. Günthner 2002; für einen Überblick siehe Schwitalla 2012, 77–81) lassen sich für die Verwendung prosodischer Mittel in WhatsApp-Sprachnachrichten beschreiben. Das folgende Beispiel stellt – im Gegensatz zu den anderen Ausschnitten in diesem Abschnitt – keine initiale Nachricht dar. Die Nutzerin Lisa hat zuvor davon berichtet, dass ihr letzter Friseurbesuch nicht zu ihrer Zufriedenheit geführt hat. Lisa reagiert auf eine vorausgegangene Sprachnachricht ihrer Interaktionspartnerin Melanie.

#### Ausschnitt (4): „Gelbstich“, MG-1605200117

*Nachricht #1: 03.06.2016*

*Lisa (AUDIO, 01:32; transkribiert von 00:00–00:21)*

001 (0.1)  
 002 LISA: <<:-)> vor allem das LUSTige war->  
 003 ich MEINte so==  
 004 =ja EIgentlich also °hh (---) so: hh°;  
 005 im grunde mAchen sie\_s ruhig nen ticken zu DUNkel==  
 006 =<<acc>ticken zu HELL==  
 007 =is mir eGAL->  
 008 °h NUR EIns-  
 009 bitte ACHten sie dadrauf-  
 010 dass da nicht wieder son GELBstich is;=  
 011 =das war nämlich LETZtes mal schon so;=ne,  
 012 °h DIE so==  
 013 =<<h>jaja oKAY;>  
 014 GELBstich kriegen wir hin;=ne,  
 015 °h <<t, len>die wÄscht das AUS->  
 016 <<flüsternd> ICH so-  
 017 ach du SCHEIsse;>=  
 018 =hab ich auch geSAGT;=  
 019 =ich so das is aber nen bisschen GELB-  
 020 und DIE so-  
 021 °hh <h>ja tut mir LEID->  
 022 das ↑KANn man bei deinen haaren halt nicht Anders;>  
 023 °hh <<t> boa SCHWACHsinn ey;>  
 024 das war zu kurz DRINne gelassen;

In dieser Nachricht realisiert Lisa eine längere Erzählung, die hier nur in ihrem Beginn wiedergegeben ist. Auch in diesem kurzen Ausschnitt lässt sich jedoch die zentrale Rolle der Prosodie als Ressource zur Aufführung einer rekonstruierten Szene erkennen. An zahlreichen Stellen gibt Lisa sowohl ihre eigene (004–010, 017, 019) als auch die Rede der Friseurin (013f., 021–022) in der erzählten Welt wieder. Die Stimme der Friseurin wird dabei nicht nur – zu-

sätzlich zu der Quotativ-Formel „die so“ (012, 010, vgl. Golato 2000) – durch eine hohe Stimme vom sonstigen Gesprächskontext abgesetzt, die Friseurin wird zudem auch als sozialer Typus stilisiert (vgl. Günthner 2002).<sup>31</sup> Ebenso wird in der theatral-stimmlichen Aufführung Spannung erzeugt, indem Lisa aus ihrem schnellen Erzähltempo aussteigt und bei der Rekonstruktion des Vorgangs des Auswaschens der Farbe (015) markiert langsam spricht. Die Ergebnispräsentation wird somit hinausgezögert. Bei der anschließenden Wiedergabe ihrer eigenen Stimme kontextualisiert Lisa prosodisch eine implizite Bewertung: Ihr flüsternd wiedergegebenes „ach du SCHEISse“ (017) drückt in dem gegebenen Kontext zugleich Überraschung als auch Unglauben und Ärger über das Ergebnis aus.<sup>32</sup> Mit dem Einzug der medialen Mündlichkeit in die mobile Messenger-Kommunikation sind nun also auch prosodische Ressourcen als Aufführungs- und Kontextualisierungsressourcen für die zeitlich zerdehnte Interaktion über Postings einsetzbar.

Nicht alle im Korpus dokumentierten Audio-Aufführungen nutzen jedoch prosodisch modulierte Verbalperformances als Ressource zur Herstellung von Theatralität. Auch nonverbales Handeln kann Gegenstand der Audio-Postings sein, wie die Sprachnachricht aus dem folgenden Beispiel belegt.

#### Ausschnitt (5), „Pupsen“, PX-1507091901

Nachricht #1: 01.03.2016, 17:56, Tino (TEXT)

Was machste heute ?

Nachricht #2: 01.03.2016, 19:43, Helene (TEXT)

War bis grad unterwegs

Nachricht #3: 01.03.2016, 19:40, Helene (TEXT)

Bin jetut zuhause

Nachricht #4: 01.03.2016, 19:43, Helene (TEXT)

Und du?

Nachricht #5: 01.03.2016, 19:43, Tino (TEXT)

Ja bin auch zuhause wollte  
nachher vorbei kommen

Nachricht #6: 01.03.2016, 19:44, Tino (TEXT)

1 folge Simpsons gucken

31 Durch das hohe Tonhöhenregister und den Tonhöhenprung in Segment 022 verdichten sich die genutzten Ressourcen zur Stilisierung der Rede der Friseurin.

32 Auch der Sprung in ein tiefes Tonhöhenregister in Segment 023 unterstreicht den Ausrufcharakter von Lisas evaluierendem Kommentar.

Nachricht #7: 01.03.2016, 17:56, Tino (TEXT)

Also so in 1 Stunde

Nachricht #8: 01.03.2016, 19:44, Helene (TEXT)

Ok bin hier. Komm einfach vorbei :)

Nachricht #9: 01.03.2016, 20:01, Tino (TEXT)

Okay

Nachricht #10: 01.03.16, 20:28

Tino (AUDIO, 00:04; vollständig transkribiert)

```
001         (0.1)
002 TINO:   °hhhh
003         (0.3)
004         ((pupst, 0.4))
005         (0.7)
006 TV:     <<p> der pro sIEben [TEle           ]text;>
007 TINO:           [((pupst, 0.5))]
008         (0.2)
```

Nachricht #11: 01.03.2016, 20:31, Helene (TEXT)

Du affe 

Auch in diesem Beispiel handelt es sich bei der untersuchten Sprachnachricht in dem Sinne um einen initialen Handlungszug, als Nachricht #10 nicht durch ein vorheriges Posting als Reaktion relevant gemacht wurde. Während Tino fernsieht (die aufgenommene Stimme des TV-Kommentars bleibt jedoch im inszenatorischen Hintergrund, vgl. aber Abschnitt 4.4), nimmt er kurz hintereinander zwei Flatulenzen auf, die er ohne verbalen Kommentar an Helene schickt. Die Wiedergabe des Ereignisses mit den gleichen Erlebnisqualitäten in der medialen Schriftlichkeit ist kaum denkbar. Nur durch die auditive Dokumentation kann Tino die abwertende Reaktion Helenes evozieren. Das Beispiel illustriert zudem, dass eine Charakterisierung von WhatsApp-Audio-Postings als *Sprechnachrichten* (vgl. Abschnitt 2.2) zu kurz greifen würde, da nicht immer verbales Geschehen im Vordergrund der Inszenierung steht.<sup>33</sup>

Insgesamt kann für die in diesem Abschnitt analysierten Nachrichtentypen festgehalten werden, dass nicht allein die Übermittlung von (für die Verschriftung zu) komplexen Informationen Anlass für die Wahl von Sprachnachrichten ist. Vielmehr bieten sich den ProduzentInnen durch die Auswahl verschiedener auditiver Ressourcen Möglichkeiten, Sprachnachrichten als theatrale Aufführungen, als Spektakel (vgl. Androutsopoulos 2010) zu gestalten.

33 Vgl. ebenso Hector (2017, 26) für das Beispiel einer Nachricht, in der das Miauen einer Katze aufgenommen wurde.

#### IV.4 Die Wahl der Bühne: Darstellung der Aufnahmesituation

Abschließend sollen weitere Audio-Postings analysiert werden, in denen nicht mehr nur die aufnehmenden SprecherInnen zu hören sind; vielmehr nutzen die ProduzentInnen von Sprachnachrichten den hörbaren Aufnahmekontext und damit die Situation, in der sich die aufnehmende Person gerade befindet, als Darstellungsressource. Auch bei diesen Postings zeigen sich Grundzüge der Theatralität, des Aufführungscharakters von Sprachnachrichten. In diesem Abschnitt sollen jedoch weniger die Merkmale der Aufführung selbst als vielmehr die Inszenierung, also die Verfahren zur Etablierung und Ordnung der Bühne und des Ensembles beleuchtet werden. Eine Art der Aufführungsgestaltung besteht etwa darin, in der Aufnahmesituation ko-präsente SprecherInnen in verschiedenen Beteiligungsrollen auftreten zu lassen, wie in den folgenden beiden Beispielen deutlich wird. Tina schildert ihrer Schulkollegin Jana in dieser Sprachnachricht, die in einen längeren dialogischen Austausch aus weiteren Sprachnachrichten eingebettet ist,<sup>34</sup> wie sie die Anforderungen eines Lehrers einschätzt.

##### Ausschnitt (6): „Lehrplan“, JW-1604112137

*Nachricht #6: 11.04.16, 16:30:06*

*Tina (AUDIO, 00:43; vollständig transkribiert)*

001 T: ja,=  
 002 =also erstmal schöne grüße von <<lachend>Antje?>  
 003 °h und der hätte so EINiges <<lachend>machen sollen mit  
 uns-  
 004 was im lehrplan steht,>=  
 005 =<<:->was er dann EINFach sagte,=  
 006 =das KOMMT schon nicht> <<lachend>drAn:??>  
 007 A: hashtag herr ANge[:l; ]  
 008 T: [HE he-]  
 009 et geht um herr DAbacke;  
 010 aber <<lachend>JUT?>  
 011 [ha ha HA]  
 012 A: [ja ich ] WEIß aber,=  
 013 =hashtag herr ANGel jana::;  
 014 T: hehe,  
 015 (0.4) ja STIMMT;  
 016 hehe-  
 017 ich MEIne,  
 018 FILManalyse;=ne?  
 019 das is\_n relativ großer PUNKT im lehrplan;  
 020 A: mh\_MH;  
 021 T: he,  
 022 zitat herr DAbacke,

34 Siehe König/Hector (i. V.) für eine Analyse der sequentiellen Einbettung dieser Nachricht.

023 guckt euch doch bitte nochmal die BLÄTter an==  
 024 =wo einfach drAUFsteht SHOTS und sowas=  
 025 die habt ihr ja noch von der e EF; ;  
 026 <<creaky>oKAY;  
 027 LÄUFT; >  
 028 <<lachend>a\_HEM?>  
 029 A: (hab ich das nicht AUCH noch xx)  
 030 T: h° (-) [<<creaky>ja:p.>]  
 031 A: [( )]  
 032 T: ä:hm?  
 033 (0.6) nee also ich fand das auch KOMisch;  
 034 und es kam WIRKlich dran;=  
 035 =also ich würds mir noch mal ANgucken,=  
 036 =aber (-) sagen wir mal (.) EHRlich:?  
 037 wenn nen geDICHT drankommt,  
 038 dann sind wir eh alle morgen ziemlich am ARSCH;  
 039 also lass uns einfach HOFFen;  
 040 h°

Direkt zu Beginn des Audio-Postings wird auf eine zweite, in der Aufnahmesituation ko-präsente Person, Antje, verwiesen (002). Dieser Zug positioniert Antje als passive Teilhaberin an dem kommunikativen Geschehen und zeigt der Adressatin Jana zugleich, dass Tina ihre Sprachnachricht vor einer ZuhörerIn produziert (vgl. Goffman 1979, 8 zur Rolle des *overhearers*).

Antje schaltet sich in der Folge selbst als Teilnehmerin in die Aufnahme des Audio-Postings ein: Durch die Verwendung des Ausdrucks „hashtag“ (008) bezieht sie die zuvor von Tina vorgenommene Charakterisierung auf eine weitere Lehrperson, die Antje und Jana in einem gemeinsamen Kurs unterrichtet. Im weiteren Verlauf entwickelt sich eine kurze Interaktion zwischen Antje und Tina, in der Tina auf ein mögliches Missverständnis bei dieser Personenreferenz verweist. Zum Ende dieser Sequenz richtet sich Antje zudem explizit an Jana als Adressatin der Sprachnachricht (013). Auch im weiteren Verlauf der Nachricht nimmt Antje durch Rückmeldesignale (020) und Nachfragen (029) immer wieder die Rolle einer an der Interaktion beteiligten Sprecherin ein. Der Schluss der Nachricht ist hingegen so gestaltet, dass er eindeutig an Jana adressiert ist: Die Bewertung „ich fand das auch KOMisch“ (033) bezieht sich auf eine in der vorherigen Nachricht von Jana geäußerte Einschätzung, die in Segment 035 abgegebene Empfehlung antwortet ebenso auf im vorherigen Dialog von Jana gestellte Anfragen. Antje wird hierbei weder direkt adressiert noch bringt sie sich weiter als Interaktionspartnerin ein. Der Ausschnitt zeigt also, wie einer in der Aufnahmesituation ko-präsente Person verschiedene Beteiligungsrollen zukommen können: Zunächst wird Antje von Tina als ZuhörerIn auf der Hintergrundbühne eingeführt, bevor diese sich dann zu einer Akteurin

der Vorderbühne macht, um zum Abschluss wieder aus dem Beteiligtenkreis ausgeschlossen zu werden.

Auch im folgenden Dialog ist die hörbare Ko-Präsenz weiterer SprecherInnen eine zentrale Gestaltungsressource. Jana schickt ihrer Freundin Karen eine Sprachnachricht von einer Abiturparty, bei der sich Jana gerade befindet. Zeitgleich zu Janas Nachricht, in der sie sich nach dem Verbleib von Karen erkundigt, ist im Hintergrund das Lachen mehrerer Personen zu vernehmen.


### Ausschnitt (7), „Kommst du jetzt?“, IK-1503301807

*Nachricht #1: 30.03.2015, 18:07:58*

*Jana (AUDIO, 00:03; vollständig transkribiert)*

001 ? [ah HA ha ha ha ha, h° ]  
 002 J [KOMMST du jetzt,  
 003 also ko]mmst du jetzt GLEICH?=  
 004 =oder erst SPÄter;

**Nachricht #2: 30.03.2015, 18:24:35, Karen (TEXT)**

Bin auf dem Weg 

**Nachricht #3: 30.03.2015, 18:31:53, Jana (TEXT)**

Ok! 

Mit nur drei Sekunden Dauer gehört die Sprachnachricht zu den kürzeren Nachrichten aus dem Untersuchungskorpus. Die Komplexität und Länge der zu übermittelnden Inhalte kann hier also – wie etwa in Ausschnitt 1 – nicht der Anlass für die Wahl des Audio-Posting-Formats sein.

Vielmehr zeigt sich, dass der Aufnahmeort bzw. die Aufnahmesituation als kommunikative Ressource genutzt werden kann. Für die Aufnahme des Audio-Postings hat sich Jana nicht an einem ruhigen Ort abseits des Partygeschehens positioniert. Stattdessen nimmt sie die Sprachnachricht dort auf, wo die in der Situation ko-präsenten Personen noch hörbar sind und in der Sprachnachricht erfasst werden können. Durch diese Inszenierung in einem Ensemble von DarstellerInnen kontextualisiert sie, ohne dies explizit verbalisieren zu müssen, dass sie sich bereits auf der Party befindet, zu der sich weitere Personen eingefunden haben. Zudem kann sie ebenso festhalten, dass die Stimmung ausgelassen ist. Während sich in Ausschnitt 6 die in der Aufnahmesituation ko-präsente Antje als Sprecherin an der Sprachnachricht beteiligt, kommt den in dem obigen Ausschnitt hörbaren SprecherInnen eine andere Partizipationsrolle zu: Sie sind nicht an der aktuellen Interaktion beteiligt, befinden sich aber in Hörreichweite und ihre Stimmen können von dieser Position aus mit dem Mikrofon festgehalten werden. Ihre hörbare Anwesenheit hat im Kontext der

Sprachnachricht somit die Funktion, eine Lokalisierung und Situierung der Sprecherin vorzunehmen.

An den in diesem Abschnitt analysierten Sprachnachrichten konnten verschiedene Inszenierungspraktiken aufgezeigt werden, mit denen die aufnehmenden Personen die Bühne bzw. die Aufnahmesituation des Audio-Postings ausgestalten und die Ensembles definieren, die auf der Bühne agieren. Diese Nachrichten dienen nicht (allein) der Vermittlung längerer und daher nur schwer mit einer Textnachricht auszudrückender Inhalte; Audio-Postings können zudem auch als eine auditive Momentaufnahme (vgl. Androutsopoulos/Schmidt 2002, 60) fungieren, in denen die aufnehmenden Personen den AdressatInnen eine kurze, meist unterhaltsame Szene vorführen.



## V Zur Theatralität von Sprachnachrichten

Das dem Artikel vorangestellte Zitat sowie Kommentare aus der Forenkommunikation (vgl. Abschnitt 2.2) werfen die Frage auf, warum WhatsApp-NutzerInnen nicht „einfach“ mit den AdressatInnen ihrer Sprachnachrichten telefonieren, sondern stattdessen ein zeitlich verzögertes Audio-Posting wählen. Die Untersuchung von *accounts* in den von uns untersuchten Daten legt nahe, dass nicht das Telefonat die relevante Vergleichsgröße für Sprachnachrichten darstellt. Vielmehr begründen die NutzerInnen, warum sie keine Textnachricht innerhalb des begonnenen Chats verfassen. Die Untersuchung zu Nutzungskontexten von WhatsApp-Sprachnachrichten fokussierte daher kommunikative Vorteile von Audio-Postings gegenüber textbasierten Nachrichten. Nicht nur wird durch die Integration der Sprachnachrichten in den bestehenden Nachrichtenstrang die begonnene Interaktion fortgesetzt, zudem kann die Möglichkeit der zeitlichen Distanz zwischen dem Versenden und der Rezeption der Nachricht einen Vorteil darstellen (vor allem, wenn man nicht wissen kann, ob die adressierte Person derzeit erreichbar ist oder sein möchte): Die AdressatInnen entscheiden selbst, wann sie die Nachricht anhören und wann und wie (ob mit einem visuellen oder einem auditiven Posting, mit einem Telefonat oder einer anderen Art der Kontaktaufnahme) sie antworten. Die Verbindlichkeit, zeitlich unmittelbar miteinander in Kontakt zu treten, ist also geringer. Sprachnachrichten sind somit weniger intrusiv als Telefonate, jedoch gegenüber visuellen Postings im „Nachteil“, da sie nicht in allen Situationen abgehört werden können.<sup>35</sup> Damit sind sie intrusiver als Textnachrichten, eröffnen jedoch über die Ressourcen der medialen Mündlichkeit weitere entscheidende kommunikative Möglichkeiten: Die in den Sprachnachrichten genutzten Darstellungsressourcen weisen große Ähnlichkeit zu der von Androutopoulos (2010) für Web 2.0-Anwendungen beschriebenen Funktion des Spektakels auf (vgl. Abschnitt 3). Auch wenn mediale Mündlichkeit in Sprachnachrichten nicht unter den Bedingungen der zeitlichen und räumli-

35 Auch kann ein Audio-Posting nicht in allen Situationen produziert werden. Während es etwa während einer Vorlesung relativ problemlos möglich ist, Textnachrichten zu produzieren und zu rezipieren, ist dies bei Sprachnachrichten nicht der Fall.

chen Ko-Präsenz realisiert wird, können Sprachnachrichten ebenso als „dramas to an audience“ (Goffman 1974, 508) aufgefasst werden, bei denen Auf führungsressourcen verschiedentlich zum Einsatz kommen. Wie die in diesem Beitrag vorgenommenen Analysen aufzeigen, setzen NutzerInnen verschiedene inszenatorische, darstellerische und sequentielle Mittel zur Herstellung des Theatralen oder Spektakelhaften von WhatsApp-Sprachnachrichten ein:

1. **Ressourcen auf der Ebene der Inszenierung:** Bereits die Wahl einer Sprachnachricht ist als inszenatorisches Mittel zu verorten. Die ProduzentInnen von Sprachnachrichten entscheiden sich für ein auditives Posting-Format und treffen somit eine Vorauswahl möglicher darstellerischer Mittel. Ebenso entscheiden sie sich für zeitlich nur versetzt zu rezipierende und nicht durch unmittelbare Reaktionen des Publikums beeinflussbare kommunikative Handlungen. Sie haben also den Verlauf der Aufführung eine relativ große Kontrolle. Ferner stellen die Wahl des Aufnahmeorts sowie die Auswahl und das Arrangement weiterer SprecherInnen, des Ensembles, Verfahren des In-Szene-Setzens des Sprachnachrichten-Spektakels dar. Dies schließt etwa auch Hintergrundgeräusche, die von dem Handymikrofon miterfasst werden und so zur Inszenierung der Aufnahmesituation genutzt werden können, mit ein.
2. **Ressourcen auf der Ebene der Aufführung:** Neben bereits für *face-to-face*-Interaktionen beschriebenen Gestaltungsverfahren – wie etwa Redeinszenierung (vgl. Günthner 2000) oder prosodische Mittel zur Kontextualisierung von emotionaler Beteiligung und Bewertungen (vgl. Schwitalla 2001; Selting 1994) – sind hier ebenso Verfahren wie die während der Aufnahme veränderbare Nähe zum Mikrofon, aber auch körperliche Aktivitäten wie das Laufen während der Aufnahme zu erfassen, die die Aufnahmesituation auf die Vorderbühne der Aufführung treten lassen.
3. **Ressourcen auf der Ebene der sequentiellen Einbettung:** Sprachnachrichten weisen eine Rezipientenorientierung auf; sie sind als Szenen für ein spezifisches Publikum gestaltet. Aufführungen können etwa durch entsprechende Rezipientenreaktionen goutiert werden. Sprachnachrichten können mit anderen Posting-Formaten verschränkt werden, sie sind intertextuell aufeinander bezogen. Sprachnachrichten können durch Textnachrichten angekündigt oder relevant gemacht werden, ebenso können sie inkrementell durch Textnachrichten und andere Posting-Formate ergänzt werden. Unsere Analysen legen nahe, dass insbesondere initialen Sprachnachrichten (wie etwa gesungenen Geburtstagsgrüßen) ein hohes Theatralisierungspotenzial zukommt.

Die Spezifik von Sprachnachrichten als mediatisierte Praktiken (vgl. Androutsopoulos 2016) wird in diesem Zugang auf allen drei Beschreibungsebenen verortet: Eine potenzielle mediale Prägung zeigt sich, wenn etwa der Aufnahmeradius des Mikrofons in die Gestaltung der Aufnahmesituation eingeht (Inszenierung), die Nähe zum Mikrofon hörbar moduliert wird (Aufführung) und intertextuelle Bezüge zwischen verschiedenen Postings hergestellt werden (Einbettung).

WhatsApp-Sprachnachrichten fungieren insofern als theatrale Spektakel, als ihnen in ihrem jeweiligen sequentiellen Kontext im Abgleich mit anderen möglichen Posting-Formaten eine gestalterisch herausgehobene Rolle zukommt. Die ProduzentInnen können sich und andere soziale AkteurInnen durch die Sprachnachrichten „in Szene setzen“, sie verorten sich und andere als Teil einer hörbaren sozialen Situation. Eine solche Verortung oder Situierung kann zudem als Positionierungsressource genutzt werden (vgl. Lucius-Hoene/Deppermann 2004; van Langenhove/Harré 1999): Indem sie sich und anderen in den Sprachnachrichten eine soziale Position zuordnen, nehmen sie zugleich Positionierungen im Dialog mit den AdressatInnen der Sprachnachricht vor und stellen sich als bestimmte Personen dar. In ihrer Ausgestaltung als „dramas to an audience“ (Goffman 1974, 508) dienen die Sprachnachrichten somit auch der Selbstdarstellung der NutzerInnen (vgl. Androutsopoulos 2010; Neumann-Braun 2009).

Diese Positionierung vollzieht sich – anders als bei den von Androutsopoulos beschriebenen Web 2.0-Anwendungen – jedoch nicht in der Öffentlichkeit des *world wide web*, sondern sind grundlegend in einem Kontext von Privatheit und Nicht-Öffentlichkeit<sup>36</sup> zu verorten (vgl. Dürscheid 2007). Zwar können die Aufnahmen von Sprachnachrichten durch die Mobiltechnologie außerhalb von geschlossenen Räumen und in einer öffentlichen, d. h. für Unbeteiligte hörbaren Situation vollzogen werden (vgl. Burkart 2009), jedoch wird die Möglichkeit einer interaktionalen Bezugnahme auf die vollzogenen Praktiken des Spektakels und der Selbstdarstellung nur für einen ausgewählten Kreis an adressierten und peripheren NutzerInnen eröffnet.<sup>37</sup>

---

36 Dies gilt insbesondere für die dyadische über WhatsApp geführte Chat-Kommunikation. Bei Gruppenchats muss man von der Teil-Öffentlichkeit aller anderen GruppennutzerInnen ausgehen, die jedoch nicht mit der Öffentlichkeit von Web-2.0-Plattformen zu vergleichen ist.

37 Zwar ist es möglich, Sprachnachrichten an nicht adressierte dritte NutzerInnen weiterzuleiten und sie somit aus ihrem ursprünglichen Verwendungszusammenhang zu lösen und in einen neuen Dialogstrang zu integrieren, jedoch wird von dieser technischen Affordanz in den von uns untersuchten Daten kein Gebrauch gemacht.

## VI Fazit

Spielte mediale Mündlichkeit in der Messenger-Kommunikation bislang nur eine marginale Rolle, so zeigen die hier vorgestellten Analysen, dass Sprachnachrichten schriftlich-visuelle Posting-Formate in dyadischen WhatsApp-Chats ergänzen. Damit hält die mediale Mündlichkeit mit all ihren Ausdrucksressourcen Einzug in die mobile Messenger-Kommunikation. Gegenüber dem Mobiltelefonat bieten Audio-Postings spezifische Vorteile bzw. eröffnen eigene kommunikative Möglichkeiten: Man kann eine durch auditive Ressourcen gestaltete Nachricht übermitteln, auch wenn die adressierte Person nicht zeitgleich für ein Telefonat zu erreichen ist. Die Tatsache der nur zeitlich versetzten Nachrichtenrezeption kann somit für die kommunikativen Zwecke der Interagierenden nutzbar gemacht werden. Ferner können Nachrichten im Posting-Format „vollständig“ übermittelt werden, da eine Unterbrechung durch das Gegenüber nicht möglich ist. Auch wenn sie in einen dialogischen Austausch eingebunden sind, haben Sprachnachrichten in dieser Hinsicht monologische Anteile (vgl. König/Hector i. V.). Gleichzeitig stellen Sprachnachrichten eine hörbare Bühne bereit, auf der WhatsApp-NutzerInnen unterhaltsame Spektakel für die adressierten ZuhörerInnen zur Aufführung bringen können. Dabei ist nicht immer nur die Stimme als inszenatorisches Mittel auf der Vorderbühne relevant; ebenso können auch Ressourcen, die sonst auf der Hinterbühne situiert sind, zum Inszenierungsgegenstand gemacht werden.

Die hier vorgestellte Untersuchung zu Nutzungskontexten von WhatsApp-Sprachnachrichten stellt einen ersten medienlinguistischen Zugang zu dem erst seit kurzem direkt auf der Chat-Oberfläche eingebundenen Posting-Format dar. Es konnte aufgezeigt werden, wie sich NutzerInnen diese Möglichkeit für ihre kommunikativen Zwecke in der dyadischen WhatsApp-Chat-Interaktion erschlossen und angeeignet haben. Zukünftige Studien sollten Verfahren der dialogischen Integration von WhatsApp-Sprachnachrichten in den sequentiell aufgebauten Nachrichtenstrang untersuchen: Wie sind Text- und Sprachnachrichten aufeinander bezogen? Entwickeln sich Dialoge, die aus einer Folge einzelner Sprachnachrichten bestehen? Ferner sollten Audio-Pos-

---

tings in Gruppenchats einer medienlinguistischen Analyse zugeführt werden. Unter den Bedingungen der Mehrfachadressierung und der Differenzierung verschiedener Beteiligungsrollen können sich andere kommunikative Verfahren entwickelt haben.

## VII Literatur

- Androusoopoulos, Jannis (2007): Neue Medien – neue Schriftlichkeit? In: *Mitteilungen des Deutschen Germanistikverbandes* 54, 72–97.
- Androusoopoulos, Jannis (2010): Multimodal – intertextuell – heteroglossisch: Sprach-Gestalten in „Web 2.0“-Umgebungen. In: Deppermann, Arnulf/Linke, Angelika (Hrsg.): *Sprache inter-medial. Stimme und Schrift, Bild und Ton*. Berlin, 419–445.
- Androusoopoulos, Jannis (2016): Mediatisierte Praktiken: Zur Rekontextualisierung von Anschlusskommunikation in den Sozialen Medien. In: Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmuth/Linke, Angelika (Hrsg.): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin, Boston, 337–367.
- Androusoopoulos, Jannis/Hinnenkamp, Volker (2001): Code-Switching in der bilingualen Chat-Kommunikation: ein explorativer Blick auf #hellas und #turks. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation. Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation: Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart, 367–401.
- Androusoopoulos, Jannis/Schmidt, Gurly (2002): SMS-Kommunikation: Ethnographische Gattungsanalyse am Beispiel einer Kleingruppe. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 36, 49–79.
- Antaki, Charles/Ardevol, Elisenda/Nunez, Francesc/Vayreda, Agnes (2005): „For she who knows who she is“. Managing accountability in online forum messages. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 11, 114–132.
- Arens, Katja (2014): WhatsApp: Kommunikation 2.0. Eine qualitative Betrachtung der multimodalen Möglichkeiten. In: König, Katharina/Bahlo, Nils Uwe (Hrsg.): *SMS, WhatsApp & Co. Gattungsanalytische, kontrastive und variationslinguistische Perspektiven zur Analyse mobiler Kommunikation*. Münster, 81–106. Online verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y7y9efo9>.
- Auer, Peter (Hrsg.) (1998): *Code-Switching in Conversation. Language, Interaction and Identity*. London, New York.
- Auer, Peter (2000): On line-Syntax – Oder: Was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen. In: *Sprache und Literatur* 31, 43–56.
- Bächle, Thomas Christian/Thimm, Caja (Hrsg.) (2014): *Mobile Medien – Mobiles Leben. Neue Technologien, Mobilität und die mediatisierte Gesellschaft*. Berlin, Münster.
- Beißwenger, Michael (2007): *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*. Berlin, New York.
- Beißwenger, Michael (2008): *Situated Chat Analysis as a Window to the User's Perspective*. In: *Language@Internet* 5. Online verfügbar unter: <http://www.languageatinternet.org/>.
- Beißwenger, Michael (2016): *Praktiken in der internetbasierten Kommunikation*. In: Deppermann, Arnulf/Feilke, Helmuth/Linke, Angelika (Hrsg.): *Sprachliche und kommunikative Praktiken*. Berlin, Boston, 279–309.
- Beißwenger, Michael/Storrer, Angelika (2012): Interaktionsorientiertes Schreiben und interaktive Lesespiele in der Chat-Kommunikation. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 168, 92–124.

- Burkart, Günter (2009): Die Inszenierung des mobilen Selbst. In: Willems, Herbert (Hrsg.): *Theatralisierung der Gesellschaft. Band 1: Soziologische Theorie und Zeitdiagnose*. Wiesbaden, 203–209.
- Buss, Mareike (2009): Theatralität – Performativität – Inszenierung. Zur Einführung in den Band. In: Buss, Mareike/Habscheid, Stephan/Jautz, Sabine/Liedtke, Frank/Schneider, Jan Georg (Hrsg.): *Theatralität des sprachlichen Handelns. Eine Metaphorik zwischen Linguistik und Kulturwissenschaften*. München, 11–31.
- Deppermann, Arnulf (2000): Ethnographische Gesprächsanalyse: Zu Nutzen und Notwendigkeit von Ethnographie für die Konversationsanalyse. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 1, 96–124.
- Dürscheid, Christa (2007): Private, nicht öffentliche und öffentliche Kommunikation im Internet. In: *Neue Beiträge zur Germanistik* 6, 22–41.
- Dürscheid, Christa/Frick, Karina (2014): Keyboard-to-screen-Kommunikation gestern und heute: SMS und WhatsApp im Vergleich. In: *Networx* 64, 149–181. Online verfügbar unter: <http://www.mediensprache.net/de/networx/>.
- Dürscheid, Christa/Frick, Karina (2016): Schreiben digital. Wie das Internet unsere Alltagskommunikation verändert. Stuttgart.
- Fischer-Lichte, Erika (2000): Theatralität und Inszenierung. In: Fischer-Lichte, Erika/Pflug, Isabel (Hrsg.): *Inszenierung von Authentizität*. Tübingen, Basel, 11–27.
- Frick, Karina (2017): Elliptische Strukturen in SMS. Eine korpusbasierte Untersuchung des Schweizerdeutschen. Berlin.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs.
- Goffman, Erving (1974): *Frame Analysis. An Essay on the Organization of Experience*. Boston.
- Goffman, Erving (1979): Footing. In: *Semiotica* 25, 1–29.
- Goffman, Erving (2010): *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München.
- Golato, Andrea (2000): An innovative German quotative for reporting on embodied actions: Und ich so/und er so 'and I'm like/and he's like'. In: *Journal of Pragmatics* 32, 29–54.
- Günthner, Susanne (2000): Zwischen direkter und indirekter Rede. Formen der Redewiedergabe in Alltagsgesprächen. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 28, 1–22.
- Günthner, Susanne (2002): Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe. In: *Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 3, 59–80. Online verfügbar unter: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/>.
- Günthner, Susanne (2011): Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten – eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation. In: *Networx* 60. Online verfügbar unter: <http://www.mediensprache.net/de/networx/>.
- Günthner, Susanne/Knoblach, Hubert A. (1994): ‚Forms are the food of faith‘ Gattungen als Muster kommunikativen Handelns. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46, 693–723.
- Hector, Tim Moritz (2017): Nutzungskontexte und Dialogizität von WhatsApp-Sprachnachrichten. In: *StudSPiN* 27. Online verfügbar unter: <http://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de/stud/>.
- Heritage, John (1988): Explanation as accounts. A conversation analytic perspective. In: Antaki, Charles (Hrsg.): *Analysing Everyday Explanation. A Casebook of Methods*. London, Newbury Park, 127–144.
- Imo, Wolfgang (2015): Vom Happen zum Häppchen ... Die Präferenz für inkrementelle Äußerungsproduktion in internetbasierten Messengerdiensten. In: *Networx* 69. Online verfügbar unter: <http://www.mediensprache.net/de/networx/>.
- Jucker, Andreas H./Dürscheid, Christa (2012): The linguistics of keyboard-to-screen communication. A new terminological framework. In: *Linguistik online* 56, 39–64. Online verfügbar unter: [http://www.linguistik-online.org/56\\_12/juckerDuerscheid.html](http://www.linguistik-online.org/56_12/juckerDuerscheid.html).

- Kallmeyer, Werner (1979): ‚(expressif) eh ben dis donc, hein‘pas bien‘ Zur Beschreibung von Exaltation als Interaktionsmodalität. In: Kloepfer, Rolf (Hrsg.): *Bildung und Ausbildung in der Romania*. Band I: Literaturgeschichte und Texttheorie. München, 549–568.
- König, Katharina (2015a): Dialogkonstitution und Sequenzmuster in der SMS- und WhatsApp-Kommunikation. In: *Travaux neuchâtelois de linguistique*, 87–107. Online verfügbar unter: [www.unine.ch/cms/render/live/fr/sites/tranel/home/tous-les-numeros/tranel-63.html](http://www.unine.ch/cms/render/live/fr/sites/tranel/home/tous-les-numeros/tranel-63.html).
- König, Katharina (2015b): ‚Muss leider absagen. Muss noch nen referat fertig machen.‘ – Zur Dialogizität von Absagen und Verabredungsablehnungen in der SMS-Kommunikation. In: *Linguistik online* 70, 143–166. Online verfügbar unter: <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/1747>.
- König, Katharina/Hector, Tim Moritz (i. V.): Neue Medien – neue Mündlichkeit? Zur Dialogizität von WhatsApp-Sprachnachrichten. In: Marx, Konstanze/Schmidt, Axel (Hrsg.): *Interaktion und Medien*. Heidelberg.
- Ling, Rich/Baron, Naomi S. (2013): Mobile phone communication. In: Herring, Susan C./Stein, Dieter/Virtanen, Tuija (Hrsg.): *Pragmatics of Computer-Mediated Communication*. Berlin, 191–216.
- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf (2004): Narrative Identität und Positionierung. In: *Gesprächsforschung*. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 5, 166–183. Online verfügbar unter: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/>.
- Marx, Konstanze/Weidacher, Georg (2014): *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen.
- Müller, Klaus (1982): Dialogstile und Interaktionsmodalitäten. In: Kühlwein, Wolfgang/Raasch, Albert (Hrsg.): *Stil: Komponenten und Wirkungen*. Tübingen, 49–53.
- Neumann-Braun, Klaus (2009): Homepages und Videoclip-Portale als Schauplätze theatraler Imagearbeit und ritueller Kommunikation von jungen Menschen. In: Willems, Herbert (Hrsg.): *Theatralisierung der Gesellschaft. Band 2: Medientheatralität und Medientheatralisierung*. Wiesbaden, 387–398.
- Robinson, Jeffrey D. (2016): *Accountability in Social Interaction*. New York.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel/Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversations. In: *Language* 50, 696–735.
- Sánchez-Moya, Alfonso/Cruz-Moya, Olga (2015): “Hey there! I am using WhatsApp”. A preliminary study of recurrent discursive realisations in a corpus of WhatsApp statuses. In: *Procedia – Social and Behavioral Sciences* 212, 52–60.
- Scharloth, Joachim (2009): Theatrale Kommunikation als Interaktionsmodalität. In: Buss, Mareike/Habscheid, Stephan/Jautz, Sabine/Liedtke, Frank/Schneider, Jan Georg (Hrsg.): *Theatralität des sprachlichen Handelns. Eine Metaphorik zwischen Linguistik und Kulturwissenschaften*. München, 337–356.
- Schmitz, Ulrich (2015): *Einführung in die Medienlinguistik*. Darmstadt.
- Schnitzer, Caroline-Victoria (2012): *Linguistische Aspekte der Kommunikation in den neuen elektronischen Medien: SMS – E-Mail – Facebook*. Online verfügbar unter: [http://edoc.ub.uni-muenchen.de/14779/1/Schnitzer\\_Caroline-Victoria.pdf](http://edoc.ub.uni-muenchen.de/14779/1/Schnitzer_Caroline-Victoria.pdf).
- Schwitalla, Johannes (2001): Lächelndes Sprechen und Lachen als Kontextualisierungsverfahren. In: Adamzik, Kirsten/Christen, Helen (Hrsg.): *Sprachkontakt, Sprachvergleich, Sprachvariation. Festschrift für Gottfried Kolde zum 65. Geburtstag*. Tübingen, 325–344.
- Schwitalla, Johannes (2012): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin.
- Seiler, Frank (2016): Plattform – Text – Ideologie. In: Baechler, Coline/Eckkrammer, Eva Martha/Müller-Lancé, Johannes/Thaler, Verena (Hrsg.): *Medienlinguistik 3.0. Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web*. Berlin, 63–80.
- Selting, Margret (1994): Emphatic (speech) style: With special focus on the prosodic signalling of heightened emotive involvement in conversation. In: *Journal of Pragmatics* 22, 375–408.



- Selting, Margret/Auer, Peter/Barth-Weingarten, Dagmar et al. (2009): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: Gesprächsforschung. Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 10, 353–402. Online verfügbar unter: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/>.
- van Langenhove, Luk/Harré, Rom (1999): Positioning and personhood. In: Harré, Rom/van Langenhove, Luk (Hrsg.): Positioning Theory. Moral Contexts of Intentional Action. Oxford, Malden, 32–52.
- Völker, Clara (2014): Mobile Medien. Bielefeld.
- Wyss, Eva Lia/Hug, Barbara (2016): WhatsApp-Chats. Neue Formen der Turn-Koordination bei räumlich-visueller Begrenzung. In: Spiegel, Carmen/Gysin, Daniel (Hrsg.): Jugendsprache in Schule, Medien und Alltag. Frankfurt am Main, 259–274.
- Yus, Francisco (2017): Contextual constraints and non-propositional effects in WhatsApp communication. In: Journal of Pragmatics 114, 66–86.